

SOEP 2006

Methodenbericht

zum Befragungsjahr 2006
(Welle 23)
des Sozio-oekonomischen Panels

SOEP 2006

Methodenbericht

zum Befragungsjahr 2006
(Welle 23)
des Sozio-oekonomischen Panels

TNS Infratest Sozialforschung

Bernhard von Rosenblatt
Nico A. Siegel
SOEP-Gruppe

München, Dezember 2006
MB2006/20.41169

Inhalt	Seite
Vorbemerkung	4
1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben	6
2. Erhebungsinstrumente	9
2.1 Überblick	9
2.2 HAUSHALTS-Fragebogen	10
2.3 PERSONEN-Fragebogen	11
2.4 Zusatzfragebögen	14
2.5 Interviewdauer	15
3. Durchführung der Erhebung	17
3.1 Panelpflege	17
3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit	20
3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen	21
<i>Exkurs: Wegzüge ins Ausland</i>	24
3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung	26
3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung	28
4. Ergebnisse der Feldarbeit	32
4.1 Panelstabilität auf der Haushaltsebene	32
4.2 Befragungsteilnahme auf der Personenebene	35
5. Innovative Bausteine im SOEP 2006	40
5.1 Verhaltensexperiment „Zeitpräferenz“	40
5.2 Neue Messverfahren 1: Greifkraftmessung	42
5.3 Neue Messverfahren 2: Kognitive Tests	43
5.3.1 CAPI-integrierte Kurztests	43
5.3.2 Kognitive Tests bei Jugendlichen: „Lust auf DJ“	46
5.4 Retest-Studie zur Skalenreliabilität	50
5.5 Identifizierung von Zwillingen	51
6. Datenprüfung und übergebener Datenbestand	53
Anhang 1: Tabellen zur Stichprobenentwicklung	55
Anhang 2: Sonstige Unterlagen	75

Vorbemerkung

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) wird in der Bundesrepublik Deutschland seit 1984 als sozialwissenschaftliche Längsschnittbefragung zur Beobachtung von Lebens- und Arbeitsbedingungen durchgeführt. Seit 1990 wird die Untersuchung durch eine entsprechende Erhebung in den neuen Bundesländern ergänzt.

Das SOEP ist ein von Bund und Ländern gefördertes Projekt des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin (DIW). Mit der Durchführung der Erhebungen – Instrumentenerstellung, Feldarbeit und Datenprüfung – ist TNS Infratest Sozialforschung, München, beauftragt.

Zu den Aufgaben von TNS Infratest gehört die methodische Dokumentation und Berichterstattung. Es werden pro Jahr folgende Berichte erstellt:

- der Methodenbericht zur Haupterhebung des jeweiligen Jahres
- der Anlagenband zum Methodenbericht, der die verwendeten Erhebungsinstrumente, Schulungsunterlagen, Begleitschreiben usw. dokumentiert
- der Pretestbericht zum Fragenprogramm der nächsten Erhebungswelle, die für das jeweils folgende Jahr vorbereitet wird.

In diesem Jahr kommt ein gesonderter Methodenbericht für die im Jahr 2006 erfolgte Aufstockung H hinzu.¹

Der vorliegende Methodenbericht bezieht sich auf die im Jahr 2006 durchgeführte Haupterhebung der Stichproben A – G.

- Welle 23 für das SOEP/West (Stichproben A und B)
- Welle 17 für das SOEP/Ost (Stichprobe C)
- Welle 12 für die Zuwanderer-Befragung (Stichprobe D)
- Welle 9 für den Querschnitt '98 (Stichprobe E)
- Welle 7 für den Querschnitt 2000 (Stichprobe F)
- Welle 5 für die Ergänzungsstichprobe High Income (Stichprobe G)

¹ SOEP 2006: Erstbefragung der Ergänzungsstichprobe H, Methodenbericht, München 2006.

Darüber hinaus wurden in diesem Jahr die Testerhebung 2006 „Persönlichkeit und Gemeinschaft“² durchgeführt sowie die folgenden innovativen Bausteine, die teilweise gesondert finanziert wurden

- Neue Verhaltensexperimente
- Greifkrafttest
- CAPI-integrierte Kurztests
- Kognitive Tests bei Jugendlichen „Lust auf DJ“
- Retest-Studie zur Skalenreliabilität
- Identifizierung von Zwillingen

Zu den verantwortlichen Mitarbeitern der SOEP-Gruppe bei TNS Infratest gehörten im Jahr 2006:

Bernhard von Rosenblatt (Gesamtleitung)
Nico A. Siegel (ab Oktober 2006 wissenschaftliche Projektleitung)
Andrea Gensicke, Christoph Runge, Salma Stimmel, Fritz Stutz
Elisabeth Wendler (Panelpflege, Feldarbeit, Rücklauf- und Dateiverwaltung)
Tara Nicole Garcia, Gabriele Geßner, Ulrike Geßner, Andreas Stocker, Sibylla Zynda
(Instrumentenentwicklung, DV-Programmierung, Datenprüfung)
Josef Hartmann, Gerd Schütz (Berufe- und Branchenvercodung)

² Vgl. hierzu: SOEP 2006 Testerhebung „Persönlichkeit und Gemeinschaft“, Pretestbericht, München 2006.

1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) stellt sich gegenüber den teilnehmenden Befragungspersonen einheitlich unter dem Titel „**Leben in Deutschland**“ dar. Ebenso ist für die Datennutzer der Datenbestand des jeweiligen Befragungsjahres als einheitliche Gesamtstichprobe verfügbar („aktueller Querschnitt“). Tatsächlich handelt es sich aber um ein komplexes Befragungssystem mit mehreren Teilstichproben, die zu unterschiedlichen Startzeitpunkten in das Haushaltspanel integriert wurden. Die Grafik „Das SOEP 1984–2006“ auf Seite 8 gibt einen Überblick.

Die Haushalte und Personen mit der längsten Verweildauer im Panel haben im Jahr 2006 zum 23. Mal – also seit 23 Jahren – an der Befragung teilgenommen. Die „jüngste“ Stichprobe ist die in diesem Jahr hinzugekommene Stichprobe H, für die ein gesonderter Methodenbericht vorliegt. Dieser Methodenbericht bezieht sich ausschließlich auf die Stichproben A – G, also auf diejenigen Stichproben, bei denen der Übergang auf die Längsschnittbefragung bereits erfolgt ist.

Die Erweiterung der Stichproben in den vergangenen Jahren umfasste im Jahr 2000 die Stichprobe F (jetzt im siebten Befragungsjahr) und die Stichprobe G „Haushalte im oberen Einkommensbereich“, für die im Jahr 2006 die fünfte Befragung durchgeführt wurde.³

Die SOEP-Stichproben insgesamt umfassen nach der Befragung 2006 nunmehr folgende Fallzahlen realisierter Interviews:

- *auf der Haushaltsebene:* 10.134 Haushalte in den Stichproben A – F und 859 Haushalte in der Erweiterungsstichprobe G, insgesamt also 10.993 **Haushalte**
- *auf der Personenebene:* 18.248 Interviews in den Stichproben A – F und 1.801 Interviews in der Erweiterungsstichprobe G, insgesamt also 20.049 befragte **Haushaltsmitglieder**

Die **Panelstabilität** im Jahr 2006 ist mit 96,1% erneut sehr hoch, wenn auch nicht ganz so hoch wie im Vorjahr (97,0%). Stabilität, berechnet als Zahl der diesjährigen Teilnehmerhaushalte in Relation zur entsprechenden Vorjahreszahl, ist dabei ein Saldo aus *Panelmortalität* einerseits und *Panelzuwachs* andererseits. Sie variiert zwischen den Teilstichproben und nach Jahren geringfügig. So ist im Jahr 2006 die Panelstabilität der beiden Migranten-Stichproben B und D im Jahr 2006 niedriger als im Vorjahr (93,8% für B und 95,0% für E). Für die Stichprobe Ausländer-Haushalte West liegt die Stabilität erstmals unter allen anderen Teilstichproben.

³ Für Stichprobe G wurden die ersten beiden Befragungswellen über ein gesondertes Projekt des BMGS finanziert. Ab der dritten Welle (2004) wurde Stichprobe G in das Stichprobensystem des SOEP und damit in die dauerhafte Längsschnitterhebung integriert.

Die Panelstabilität für die Stichprobe C der ostdeutschen Haushalte hat sich mit einer Stabilitätskennziffer von 97,0% fast vollständig den westdeutschen Haushalten angeglichen. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Stabilität in den Stichproben E („Querschnitt '98“) von 96,4% auf 97,2% und in der Stichprobe G („Haushalte im oberen Einkommensbereich“) von 97,2% auf 97,7% zu.

Wichtig für das Haushaltspanel ist es, dass in den Teilnehmerhaushalten möglichst alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Das ist nach wie vor in hohem Maße der Fall. In den Haushalten, die zur Teilnahme an der Befragung bereit waren, lebten zum Befragungszeitpunkt 21.222 Personen ab 16 Jahren; von diesen konnten 20.049 individuell befragt werden. Das ist eine Teilnahmequote von 94,4%, die beinahe identisch ist mit derjenigen des Vorjahres (94,6%).

Zusätzlich lebten in den Teilnehmerhaushalten 4.519 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren. Über die Kinder werden jährlich aktualisierte Grunddaten zur Schul- und Betreuungssituation erhoben. Darüber hinaus werden durch Zusatzfragebogen etwas ausführlichere altersspezifische Informationen über neugeborene Kinder (in diesem Jahr n = 234) und über Kinder im Alter von 2–3 Jahren (in diesem Jahr n = 222) erfragt. Die Teilnahmebereitschaft der Mütter – oder im Einzelfall: der Väter – bei diesen ergänzenden Auskünften über die Kinder liegt bei 97% und ist damit außerordentlich hoch.

Das SOEP 1984 - 2006

Stichproben/

Jahr	'84	'85	'86	'87	'88	'89	'90	'91	'92	'93	'94	'95	'96	'97	'98	'99	'00	'01	'02	'03	'04	'05	'06
A Deutsche West	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
B Ausländer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
C Deutsche Ost							1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
D Zuwanderer												1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
E Querschnitt '98																							
F Querschnitt 2000																							
G Obere Einkommen																							

Befragte Personen	'84	'90	'95	'98	'00	'02	'05	'06
A+B	12.239	9.518	8.798	8.145	7.623	7.175	6.575	6.203
C	-	4.453	3.892	3.730	3.687	3.466	3.311	3.165
D	-	-	1.078	885	837	780	735	684
E	-	-	-	<u>1.932</u>	<u>1.549</u>	<u>1.373</u>	<u>1.241</u>	<u>1.199</u>
Summe A - E				14.692	13.696	12.794	11.862	11.251
F					10.886	8.427	7.372	6.997
G					-	<u>2.222</u>	<u>1.871</u>	<u>1.801</u>
Insgesamt	12.239	13.971	13.786	14.692	24.582	23.443	21.105	<u>20.049</u>

2. Erhebungsinstrumente

2.1 Überblick

Die Erhebungsinstrumente im SOEP 2006 umfassen folgende Fragebogen:

- (1) Adressenprotokoll
- (2) HAUSHALTS-Fragebogen
- (3) PERSONEN-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied ab 16 Jahren
- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF
- (5) Der erweiterte Zusatzfragebogen JUGEND für alle Personen im Haushalt, die 1989 geboren sind und im Jahr 2006 erstmals persönlich an der Befragung teilnahmen⁴
- (6) Zusatzfragebogen zu (5): „Lust auf DJ“
- (7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 1 (Neugeborene)
- (8) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 2 („Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“)
- (9) Zusatzfragebogen: LUECKE

Alle Fragebogen werden als Papierfragebogen erstellt, die Fragebogen (2) bis (5) außerdem in programmierter Form für computerunterstützte Interviews (CAPI). Erstmals in 2006 wurden auch die Zusatzfragebogen (7) und (8) in das CAPI-Instrument einbezogen.

Der vollständige Satz der Fragebogen (1) bis (9) in der Papierfassung ist dokumentiert im **Anlagenband** zu diesem Methodenbericht. Die CAPI-Fassungen werden dem DIW als EDV-Programm übermittelt und sind nur in dieser Form dokumentierbar.

Das Fragenprogramm des SOEP 2006 wurde durch einen umfangreichen **Pretest** vorbereitet, durchgeführt im Sommer 2005. Anlage und Ergebnisse des Pretests sind in einem gesonderten Methodenbericht dokumentiert.⁵ Einen Schwerpunkt bildete darin wiederum die Verbindung der Umfragemethodik mit „objektiven“ Messverfahren, sei es aus dem Feld der ökonomischen Verhaltensexperimente oder der medizinischen oder kognitiven Tests. Diese spezifischen Instrumente, soweit sie in die Haupterhebung des SOEP 2006 übernommen wurden, werden in Kap. 5 „Innovative Bausteine im SOEP 2006“ näher beschrieben.

Zusätzlich zum jährlichen Standardprogramm enthält das Fragenprogramm des Jahres 2006 eine Vielzahl neuer Fragen, eine Reihe wieder aufgenommener Themen aus früheren Wellen und einen wellenspezifischen Fragenschwerpunkt zum Thema soziale Netze und Unterstützungsleistungen.

⁴ In diesem Jahr wurde für Erstbefragte erstmals also kein PERSONEN-Fragebogen eingesetzt, an seine Stelle trat der erweiterte Zusatzfragebogen JUGEND.

⁵ TNS Infratest Sozialforschung: Erweiterter Pretest zum SOEP 2006 – „Persönlichkeit und Alltag“ und Verhaltensexperiment. München 2005.

Daneben gab es inhaltliche Weiterentwicklungen und Ergänzungen des jährlichen Standardprogramms. Solche Ergänzungen oder Modifizierungen, die jedes Jahr in gewissem Umfang vorgenommen werden, sind teils fragebogentechnische Verbesserungen, häufig aber auch „Modernisierungen“, mit denen neu aufgetretene Aspekte eines Themas berücksichtigt werden. Die Dokumentation dieser Ergänzungen kann damit als eine Art „Themengeschichte“ des SOEP-Fragenprogramms gelesen werden. Die Ergänzungen werden hier daher – getrennt nach den verschiedenen Fragebögen – kurz aufgelistet und erläutert.

2.2 HAUSHALTS-Fragebogen

Das Standardprogramm des HAUSHALTS-Fragebogens, das jedes Jahr im SOEP erhoben wird, umfasst Fragen

- zum Wohnen und den Wohnkosten
- zu haushaltsbezogenen Einkünften, und zwar Sozialleistungen sowie Einkünften aus Vermietung und Verpachtung und aus Kapitalvermögen
- zum Haushaltseinkommen insgesamt, zu eventuellen Kreditbelastungen und der Möglichkeit für eine Ersparnis- bzw. Vermögensbildung
- zu den Kindern im Haushalt sowie für jedes dieser Kinder Angaben zur besuchten Schule oder Betreuungseinrichtung
- zu hilfe- und pflegebedürftigen Personen im Haushalt und, sofern vorhanden, dem Grad der Pflegebedürftigkeit und den Pflegepersonen.

Die Ergänzungen im Jahr 2006 betreffen zwei Themenkomplexe:

Anpassung der Fragen zu haushaltsbezogenen Transferleistungen an SGB II

Nach Inkrafttreten der Regelungen zum SGB II zum 1.1.2005 waren die Fragen zu haushaltsbezogenen Transferleistungen an die neuen gesetzlichen Regelungen anzupassen. Bereits im Fragebogen zum SOEP 2005 war entschieden worden, die Leistungen zur „Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung“ haushaltsbezogen zu erfragen, also im HAUSHALTS-Fragebogen, nicht im PERSONEN-Fragebogen.

Die haushaltsbezogenen Transferleistungen werden im HAUSHALTS-Fragebogen zweimal abgefragt: einmal mit dem Zeitbezug heute und zusätzlich mit dem Zeitbezug des zurückliegenden „letzten Kalenderjahres“. Der Fragenblock mit dem Zeitbezug heute war bereits im SOEP 2005 an die Neuregelungen des SGB II angepasst worden. Im SOEP 2006 erfolgte dies jetzt analog auch für die Fragen zum zurückliegenden Kalenderjahr 2005 (Frage 48).

Aus der erstmaligen Abfrage von „Hartz IV“-Leistungen im SOEP 2005 wurden Erfahrungen mit Fehlermöglichkeiten in den Angaben der Befragten gesammelt, die im Fragebogen zum SOEP

2006 zu kleineren technischen Änderungen in der Abfrage führten. So soll die Wohnkostenerstattung im Rahmen von Hartz IV als Teil der Leistungen zum „Arbeitslosengeld II“ genannt werden. Einzelne Befragte hatten dies offensichtlich aber bereits im vorher erfragten „Wohn-geld“ angegeben. Um diese Fehlermöglichkeit zu vermeiden, wird im SOEP 2006 nun die Reihenfolge umgestellt und das *Wohn-geld* hinter das Item *Arbeitslosengeld II* gestellt.

Neu: Aktivitäten von Kindern

Die Standardfragen im kinderbezogenen Teil des Fragebogens (Fragen 62 ff.) beziehen sich auf den Besuch von Bildungseinrichtungen und auf die Betreuungssituation der Kinder. Dies wird im SOEP 2006 erstmals ergänzt um Fragen zu Aktivitäten künstlerischer, sportlicher oder sozialer Art, in die die Kinder eingebunden sind (Frage 65). Dies wird getrennt gefragt für mögliche Aktivitäten von Kindern unter 6 Jahren und bei älteren Kindern getrennt für Aktivitäten in der Schule (zusätzlich zum regulären Unterricht) und Aktivitäten außerhalb der Schule.

2.3 PERSONEN-Fragebogen

Zufriedenheit (Fr. 1)

In Hinblick auf den Themenschwerpunkt „soziale Netze und Unterstützungsleistungen“ enthält die Liste der bereichsbezogenen Fragen zur Lebenszufriedenheit die zwei Items

- Zufriedenheit mit Ihrem Familienleben
- Zufriedenheit mit Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis.

Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen (Fr. 42–45)

Dieser Themenbereich wird im SOEP im Zeitabstand von 5 Jahren wiederholt. Zuletzt enthielt der Fragebogen von 2001 (Frage 41) eine Item-Liste mit 14 verschiedenen Aspekten der Arbeitsbedingungen, wobei sowohl positive als auch negative Aspekte erfragt wurden. Das Antwortformat war eine 3-stufige Trifft-zu-Skala (voll, teilweise, gar nicht).

Bei der Wiederholung des Themenschwerpunkts im SOEP 2006 wurde nun die Vergleichbarkeit im Trend bzw. im SOEP-Längsschnitt aufgegeben zugunsten der Vergleichbarkeit mit Operationalisierungskonzepten aus anderen Untersuchungen, die stärker auf die Messung der arbeitsbezogenen Belastung abstellen. Dabei wurden zwei unterschiedliche Fragenkonzepte verwendet:

Frage 42:

Sechs Statements zur psychischen Belastung, abgefragt mit einer 4-stufigen Stimme-zu-Stimme-nicht-zu-Skala.

Frage 43a/b:

Zehn Statements zu verschiedenen Aspekten der Arbeitsbedingungen, deren Vorliegen (Frage 43a) oder deren Fehlen (Frage 43b) als mehr oder weniger belastend empfunden werden kann. Das Antwortformat ist zweistufig: Zunächst wird nach dem Vorliegen oder Fehlen des jeweiligen Aspekts gefragt, im zweiten Schritt nach dem Grad der subjektiven Belastung (4-stufige Skala). Da die SOEP-Fragebögen für Selbstaussfüller geeignet sein müssen, also eine klare grafische Darstellung der Fragen und der Filterbedingungen erfordern, wurde die Frage nach Negativ-Items (Frage 43a) und nach Positiv-Items (Frage 43b) untergliedert.

Ergänzend wurde bereits im SOEP 2001 nach dem Vorhandensein eines Betriebsrats gefragt. Diese Frage wird im SOEP 2006 nun wiederholt (Frage 44) und erstmals ergänzt um die Frage, ob die befragte Person selbst dem Betriebs- oder Personalrat angehört (Frage 45).

Sonderzahlungen zur Arbeitsvergütung (fringe benefits)

Die Arbeitsvergütungen werden im SOEP-Standardteil des Fragebogens zweifach erfragt:

- (a) Die derzeitige Vergütung wird im Erwerbstätigen-Block erhoben, mit Frage nach Brutto- und Nettobetrag „im letzten Monat“ (Frage 59), ergänzt um die Frage nach bezahlten oder unbezahlten Überstunden im letzten Monat (Frage 58).
- (b) Für die Berechnung des Jahreseinkommens sind im retrospektiven Fragenteil, der sich auf das „letzte Kalenderjahr“ bezieht, in der Einkommensfrage 77 drei verschiedene Arten von Arbeitseinkommen aufgenommen (aus unselbständiger Arbeit/aus selbständiger Arbeit/aus Nebenverdienst), ergänzt um jahresbezogene Gehaltskomponenten wie 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Gewinnbeteiligung etc. in Frage 78.

Die erstmals aufgenommenen Zusatzfragen im SOEP 2006 beziehen sich auf darüber hinausgehende Sonderzahlungen und Zusatzleistungen des Arbeitgebers. Sie sind folgendermaßen auf die zwei Fragenblöcke verteilt:

- (a) Die Frage zum Arbeitsverdienst im letzten Monat (Frage 59) wird ergänzt
 - um Frage 60 zu Sonderzahlungen oder Zuschlägen, die möglicherweise in dem genannten Arbeitsverdienst enthalten sind (z. B. Schichtzuschläge oder Trinkgelder)
 - und um Frage 61 zu eventuellen anderen Zusatzleistungen, die man zusätzlich zu dem angegebenen Arbeitsverdienst bekommt (z. B. Firmenwagen für private Nutzung, Essenszuschuss etc).
- (b) Die Frage zu jahresbezogenen Gehaltskomponenten (Frage 78) wird ergänzt um Frage 79 zu Fahrtgeld oder entsprechenden Zuschüssen in Form eines Jobtickets oder Ähnlichem.

Gesundheitsbezogenes Verhalten

Der Gesundheitsblock des SOEP-Standard-Fragenprogramms beginnt mit *Health-Status-Fragen*, die im SOEP 2006 in der Langversion enthalten sind (Fragen 87-90). Diese werden jetzt um einige Fragen zu gesundheitsrelevantem Verhalten ergänzt:

- Frage 91 zu gesundheitsbewusster Ernährung (neu)
- Frage 92 zum Alkoholkonsum (neu)
- Frage 93 zum Tabakkonsum (Wiederholungsfrage).

Die Health-Status-Fragen werden außerdem ergänzt um die Handkraft-Messung am Ende des Interviews. Dies wird in Kapitel 5.2 dieses Berichts näher dargestellt.

Soziale Netze und Unterstützungsleistungen

Dieser Themenschwerpunkt wird im SOEP im 5-jährigen Turnus wiederholt. Er umfasste im Fragebogen des Jahres 2001 drei größere Frageninstrumente, die im Prinzip im SOEP 2006 wieder aufgenommen werden, allerdings in erweiterter Form:

- Soziale Netzwerke im Hinblick auf Unterstützungsleistungen (damals Frage 105, jetzt Frage 115)
- Freundes- und Bekanntenkreis: Beschreibung von drei Personen (damals Frage 106, jetzt Frage 116)
- Umfang und Art von Familienbeziehungen (damals Frage 107, jetzt Frage 117).

Frage 115: Soziale Netzwerke

Wie im SOEP 2001 gibt es Generator-Fragen (damals zwei, jetzt erweitert auf fünf Fragen) und eine Liste mit Personen-Kategorien, die bei der Netzwerkbeschreibung genannt werden können (damals 15 Kategorien, jetzt erweitert auf 26 Kategorien). Pro Generator-Frage konnten damals zwei Personen genannt werden, jetzt erweitert auf drei Personen.

Die unmittelbare Vergleichbarkeit zwischen den Angaben im SOEP 2001 und im SOEP 2006 ist durch diesen Ausbau des Frageninstruments weitgehend verloren. Nur eine der Generatorfragen ist gleich geblieben, nämlich welche Personen man im Fall der Pflegebedürftigkeit um Hilfe bitten würde (Frage 115c). Die übrigen vier Generatorfragen thematisieren neue Aspekte der sozialen Beziehungen einer Person, wobei es nur in Frage 115b um soziale Unterstützungsleistungen im engeren Sinne geht (Wer unterstützt Sie in Ihrem beruflichen Fortkommen oder in Ihrer Ausbildung...?) Die übrigen drei Generatoren sprechen eher psychologische Beziehungsaspekte an (z. B. Frage 115e: Wer kann Ihnen auch mal unangenehme Wahrheiten sagen?).

Frage 116: „Drei Freunde“

Trotz leichter sprachlicher Änderungen handelt es sich im SOEP 2001 und im SOEP 2006 um die gleiche Frage, so dass die Angaben unmittelbar vergleichbar sein dürften. Damals wurden drei Merkmale der genannten Personen erfragt (verwandt ja/nein; Geschlecht; Nationalität bzw. regionale Herkunft). Diese sind jetzt unverändert erneut enthalten. Zusätzlich wird nun nach drei weiteren Merkmalen der genannten Personen gefragt, nämlich Alter; Erwerbsstatus und Bildungsabschluss.

Frage 117: Familienbeziehungen

Gefragt wird nach dem Vorhandensein von Personen unterschiedlicher Verwandtschaftskategorien (im SOEP 2001 waren es 11, jetzt sind es 16 verschiedene Kategorien). Sofern es verwandte Personen der jeweiligen Kategorie gibt, wird nach der jeweiligen Zahl der Personen gefragt und wo sie leben (bezogen auf die nächstwohnende Person). Im SOEP 2001 wurde außerdem noch nach der Enge der Beziehung zu der jeweiligen Person bzw. den jeweiligen Personen gefragt; darauf wurde im SOEP 2006 verzichtet.

Hauptunterschied im Frageninstrument von 2001 und von 2006 ist, dass damals nur Personen genannt werden sollten, die außerhalb des Haushalts der Befragungsperson leben. Diese Eingrenzung wurde jetzt fallengelassen. Damit können mit Hilfe dieser Frage auch die Verwandtschaftsbeziehungen der Haushaltsmitglieder untereinander untersucht bzw. überprüft werden, ergänzend zu den Informationen, die aus dem Adressenprotokoll des Haushalts hierzu bereits vorliegen. Bei einem Vergleich der Ergebnisse zu denen aus dem SOEP 2001 müssen die im Haushalt lebenden Familienmitglieder natürlich herausgenommen werden. Dies ist anhand der Antwortkategorien zur Frage, wo die jeweilige Person lebt, ohne weiteres möglich.

2.4 Zusatzfragebögen

Im SOEP 2006 werden sechs „Zusatzfragebögen“ eingesetzt. Das sind Fragebögen, die nicht von allen Haushalten bzw. Personen zu beantworten sind, sondern nur von einer bestimmten Auswahl von Personen.

- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF
- (5) Zusatzfragebogen: JUGEND
- (6) Zusatzfragebogen zu (5): „Lust auf DJ“
- (7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 1 (Neugeborene)
- (8) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 2 („Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“)
- (9) Zusatzfragebogen: LUECKE

Bis auf den LUECKE-Fragebogen, mit dem bei temporären Ausfällen fehlende Angaben des Vorjahres erhoben werden, handelt es sich durchweg um Biographie-orientierte Fragebögen,

die einmalig zu erhebende Sachverhalte abfragen. Es handelt sich um Hintergrunddaten, die im Optimalfall für alle Befragten identisch vorhanden sein sollen.

Dieses Ziel erfordert eine Konstanz der Fragebögen über die Panelwellen hinweg, und diese Anforderung wurde im Verlauf der Jahre auch weitgehend erfüllt. Zwar hat es in einzelnen Jahren leichte Überarbeitungen oder Erweiterungen in den Fragebögen gegeben. In den meisten Jahren konnten die Bögen aber unverändert in der Fassung des Vorjahres eingesetzt werden.

Dies gilt auch für das SOEP 2006. Alle bisher schon eingesetzten Zusatzfragebögen mit Ausnahme des überarbeiteten und erweiterten JUGEND-Fragebogens blieben unverändert. Der Zusatzfragebogen (6) „Lust auf DJ“ ist neu. Es handelt sich hier um den kognitiven Test, der bei den befragten Jugendlichen durchgeführt wird. Nähere Erläuterungen hierzu enthält Kapitel 5.3 dieses Berichts.

Eine technische Erweiterung wurde insofern vorgenommen, als die zwei MUTTER-UND-KIND-Fragebögen jetzt in das CAPI-Instrument integriert wurden. Sie werden aber weiterhin auch in der Papierfassung eingesetzt.

2.5 Interviewdauer

Die Sollvorgabe für den Umfang des Fragenprogramms beträgt durchschnittlich 15 Minuten für den HAUSHALTS-Fragebogen und 30 Minuten für den PERSONEN-Fragebogen. In einem typischen Haushalt mit zwei Befragungspersonen ergibt sich damit eine zeitliche Belastung des Haushalts durch die Interviews (ohne Berücksichtigung von Kontaktzeiten) im Umfang von 75 Minuten.

Zur Kontrolle der tatsächlichen Interviewdauer wird die benötigte Zeit am Ende jedes Interviews dokumentiert. In die Kontrollrechnung gehen nur mündlich-persönlich mit Papierfragebogen geführte Interviews ein. Maßgeblich für den Soll-Ist-Vergleich ist die Stichprobe A (Deutsche/West). **Tabelle 1** zeigt die Ist-Werte der durchschnittlichen Interviewdauer in den verschiedenen Stichproben in den Jahren 2005 und 2006. Die zeitliche Interviewbelastung eines Modellhaushalts mit zwei Befragungspersonen beträgt damit jetzt 85 Minuten – das sind 10 Minuten über dem eigentlich angestrebten Zielwert von 75 Minuten. In den vergangenen Jahren hat der Ist-Wert der Interviewdauer fast immer über dem Soll-Wert gelegen, mit leichten Schwankungen nach oben oder unten von Jahr zu Jahr.

Nicht berücksichtigt ist in dieser Rechnung der möglicherweise hinzukommende Zeitbedarf, wenn eine oder mehrere Personen im Haushalt einen oder mehrere der Ergänzungsfragebögen zu beantworten haben oder für die Teilnahme am Verhaltensexperiment ausgewählt sind.

Zu beachten ist, dass für die Beurteilung der Interviewdauer die Werte für Stichprobe A herangezogen sind. In den anderen Stichproben liegt die durchschnittliche Interviewdauer noch höher.

Bei der Festlegung des Fragenprogramms für die künftigen Panelwellen sollte nach Kürzungs- und Entlastungsmöglichkeiten gesucht werden, um die Interviewbelastung der Befragungshaushalte auf den vereinbarten Umfang zu begrenzen.

Tabelle 1:
Durchschnittliche Interviewdauer bei mündlich-persönlichen Interviews¹⁾
(in Minuten)

Stichprobe	Jahr	Haushaltsfragebogen		Personenfragebogen		Zeitliche Belastung eines Modell-Haushalts ²⁾	
		2005	2006	2005	2006	2005	2006
A	Deutsche/West						
	<i>Soll-Wert</i>	15	15	30	30	75	75
	<i>Ist-Wert</i>	17	17	35	34	87	85
B	Ausländer/West	18	19	36	37	90	93
C	Deutsche/Ost	21	20	39	38	99	96
D	Zuwanderer	20	19	35	36	90	91
E	Querschnitt '98	19	21	34	36	87	83
F	Querschnitt 2000	20	20	37	36	84	92
G	Obere Einkommen	18	18	33	34	84	86

1) Herkömmliche Interviews (PAPI). Durch Einsatz der CAPI-Technik wird insbesondere beim PERSONEN-Fragebogen die Interviewdauer etwas verkürzt. Die zeitliche Belastung im gesamten Haushalt wird möglicherweise aber erhöht, weil die CAPI-Technik wirklich zu Interviews „face-to-face“ mit allen Haushaltsmitgliedern zwingt, während ein Papierfragebogen leichter von einzelnen Haushaltsmitgliedern selbst ausgefüllt werden kann.

2) Annahme: 2 Befragungspersonen, die im SOEP bereits im Vorjahr teilgenommen haben. Bei erstmals Befragten kommt der „LEBENS LAUF-Fragebogen“ hinzu, mit einer durchschnittlichen Interviewdauer von 22 Minuten, oder alternativ der JUGEND-Fragebogen mit einer durchschnittlichen Interviewdauer von 29 Minuten.

3. Durchführung der Erhebung

3.1 Panelpflege

Die seit ein paar Jahren intensivierten Panelpflegemaßnahmen haben sich auch für das Jahr 2006 bewährt:

- *Ankündigungsschreiben* etwa zwei Wochen vor Beginn der Befragung. Als kleine Aufmerksamkeit wurde wieder eine *Portocard* mit dem SOEP-Cartoon beigelegt.
- Ein ähnliches Ankündigungsschreiben erhielten auch diejenigen Befragten, die keinen Interviewerbesuch (mehr) wünschen und mit denen daher ein telefonisches Kontaktinterview geführt wird, ehe sie die Fragebogen – Zustimmung vorausgesetzt – schriftlich zugesandt bekommen.
- Der Interviewer überreicht bei seinem Besuch im Haushalt die Broschüre „*Leben in Deutschland*“ und das *Haushaltsgeschenk (Panelgeschenk)*. Themen der Broschüre 2006 waren Presseberichte, die auf SOEP-Daten basieren („Einkommen und Vermögen – Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Armut“, „Kaum Frauen in Spitzenpositionen“, „Investitionen in Humankapital“, „Zu wenig Kinderbetreuungsplätze“). Als Panelgeschenk gab es in diesem Jahr ein Stabfeuerzeug aus Edelstahl, das gut ankam.
- In der zentralen Bearbeitung bewährten sich erneut unsere „Telefondamen“ bei der bewährten „Einzelfallbetreuung von Problemhaushalten“. Hier kam der Parker-Kugelschreiber, der nach wie vor guten Anklang findet, als Zusatzgeschenk des Öfteren zum Einsatz.
- Die Zusendung von Informationsmaterial an interessierte Zielpersonen wird nach wie vor fast ausschließlich in der Telefonbearbeitung genutzt, wo sie auch gezielt angeboten wird. Dabei handelt es sich zumeist um SOEP-basierte Wochenberichte des DIW Berlin, manchmal auch um Kopien von Zeitungsberichten, die sich auf SOEP-Themen beziehen.
- Den Internet-Usern unter unseren Befragtenhaushalten haben wir auf Wunsch SOEP-bezogene Links mitgeteilt. Auch auf die seit 2005 existierende Homepage vom Münchner SOEP-Team haben wir im Anschreiben am Jahresbeginn sowie in den Los-Anschreiben gezielt hingewiesen. Am Ende der Befragungswelle lässt sich sagen, dass die Seite während des Jahres 2006 erfreulicherweise viel häufiger besucht wurde als im Vorjahr.
- Wie jedes Jahr erhielten alle Teilnehmerhaushalte nach der Befragung ein Dankschreiben, dem für jede befragte Person ein Los der *Aktion Mensch*-Lotterie beigelegt wurde. Die Resonanz hierfür ist ungebrochen groß.
- Deshalb wurde auch daran festgehalten, für jeden ausgefüllten Zusatzfragebogen (mit Ausnahme der „Kurzfassung 2005“ und dem Greifkrafttest) ein zusätzliches Los zu schicken.

Im Anlagenband zum Methodenbericht sind das Anschreiben an die Feldhaushalte und die Broschüre 2006 enthalten.

Darüber hinaus ist an dieser Stelle der Hinweis wichtig, dass neben dem beschriebenen, vielfach bewährten und aufwändigen Instrumentarium der Panelpflege, das standardmäßig zum Einsatz gelangt, die Panelpflege auch viele nicht standardisierte Prozeduren umfasst. Diese Einzelmaßnahmen sind oft in komplexe Handlungsvorgänge eingebunden, etwa die kontinuierliche Adresspflege. Ein Beispiel sind die auf den Adressprotokollen vermerkten handschriftlichen Kommentare der Interviewer, die häufig für prospektive Maßnahmen der Panelpflege im Folgejahr eingesetzt werden können. Zudem werden von vielen Interviewern auf unterschiedlichen Wegen oft für die Befragung im Folgejahr wichtige Informationen mitgeteilt – zum Beispiel über den voraussichtlichen Auszug eines Haushaltsmitglieds oder einen möglichen Umzug bis zur nächsten Welle. Die Entscheidung darüber, welche spezifischen Maßnahmen für einzelne Haushalte greifen, um erstens die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Kontaktierung und zweitens der Realisierung eines Interviews im Folgejahr zu maximieren, müssen für jeden Haushalt auf Einzelfallbasis getroffen werden. Fallspezifische Recherchen und Entscheidungen stellen dabei weit mehr als nur Ad hoc-Ergänzungen zum Standardrepertoire der Panelpflege dar, sie sind vielmehr ein zentraler Bestandteil regelmäßig anfallender Arbeiten zur langfristigen Stabilisierung des Panels.

Großer Zulauf Im zweiten Jahr: Website „Leben in Deutschland“ für Interviewer und Befragte

Im Rahmen der Panelpflege wird – wie eben dargestellt – auf erkennbare Informationswünsche der Befragungspersonen eingegangen. Das zeitgemäße Medium für solche Informationsangebote ist heute das Internet.

Das DIW bietet mit seiner SOEP-Website ein vorzügliches Informationsangebot für Datennutzer. Nicht wissenschaftliche Interessenten – in erster Linie Befragungsteilnehmer und Interviewer – könnten durch die Art und die Menge der Information jedoch eher verwirrt werden.

Aus diesem Grund hat TNS Infratest Anfang 2005 eine Website „Leben in Deutschland“ eingerichtet (zu erreichen unter www.leben-in-deutschland.info). Die inhaltliche und gestalterische Verantwortung liegt bei der SOEP-Gruppe von TNS Infratest (hier speziell Andrea Gensicke, Salma Stimmel und Iannis Harrer).⁶ Die Website enthält Informationen zu folgenden Rubriken:

- Home
- Überblick
- Wir sind nicht allein!
- Broschüre
- Aktuelles
- Wochenberichte des DIW Berlin
- Aktion Mensch
- Kontakt
- Impressum

⁶ Die Website ist „barrierefrei“ gestaltet, d. h. auch für Blinde nutzbar. Im Zusammenhang mit der Website-Gestaltung wurde eine kleine Auswertung der SOEP-Daten vorgenommen, die ergab, dass 130 Befragte als Grund ihrer Erwerbsminderung Augenleiden, Sehstörungen oder Blindheit angeben.

Neben der Informationsfunktion im Rahmen der Panelpflege ist die neue Website natürlich auch ein Informationsangebot an die allgemeine Öffentlichkeit.

Weitergehende Funktionen der Website für die Durchführung der Panelbefragung – etwa im Zusammenhang mit der Nutzung des Internet als Befragungsmedium – sind für die Zukunft denkbar.

Eine Auswertung der Website-Besuche in der Zeit von Januar–Oktober 2006 zeigt folgendes Bild:

- Die SOEP-Site wurde im Jahr 2006 mit rund 5.000 Besuchern beinahe viermal so häufig angesehen wie im Vorjahr. Das Verhältnis von Seitenaufrufen und tatsächlichen Besuchen scheint realistisch.
- Wie im Vorjahr bringen die Zugriffsstatistiken einen eher überraschenden Befund zutage: Über das DIW finden relativ wenige zu uns, eher haben sich unsere Besucher zuvor gezielt bei Suchmaschinen (vor allem Google) oder Online-Lexika (vor allem Wikipedia) erkundigt. Viele Besucher gelangen auch über unsere TNS Infratest-Sofo-Site zu unserer Website.
- Nicht sonderlich überraschend: Unsere Besucher kommen in der Regel aus Deutschland bzw. über freie Domains (.com, .net) – obwohl einige Besucher über internationale Google-Seiten (z. B. aus Polen) zu uns stießen.

3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Die Feldzeit der Befragung im SOEP soll frühzeitig im jeweiligen Jahr beginnen. Dies erleichtert für die Befragten die Beantwortung der retrospektiven Fragen im Interview, die sich auf „das letzte Kalenderjahr“ beziehen.

Seit dem Jahr 2005 erfolgt der Feldstart für die SOEP-Hauptbefragung jeweils im Februar, und zwar unabhängig vom Erhebungsmodus. Der Feldstart wurde 2005 erstmals um einen Monat später angesetzt, also nicht wie zuvor am 1. Januar. Dieses Vorgehen hat sich bewährt, weil es nicht nur zu einer effektiven Verkürzung der Feldzeit beigetragen hat, sondern durch den späteren Beginn der Befragung auch ein Mindestabstand von einem Monat zum vorherigen Kalenderjahr gewährleistet ist. Damit ist gesichert, dass alle Fragen im Interview zum Referenzzeitpunkt im „letzten Kalendermonat“ sich wirklich auf einen Zeitpunkt oder einen Monat beziehen, der im Jahr der Befragung liegt.

Der im Vergleich zu früheren Panelwellen auf Februar verschobene Feldstart konnte in den vergangenen Befragungsjahren im Laufe der Gesamtbearbeitung aufgefangen werden, ohne die vereinbarte Datenlieferung bis spätestens Mitte Dezember zu gefährden. Dieser Ablauf soll auch für die Folgejahre beibehalten werden.

Tabelle 2:

Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit (Wellen A – G)

	2004	2005	2006
Januar ¹⁾	36	4	5
Februar	62	39	41
März	79	62	67
April	86	77	79
Mai	90	86	86
Juni	94	93	92
Juli	97	97	95
August	99	99	97
September	100	100	99
Oktober	100	100	100
Basis:			
Haushaltsbrutto	13.117	12.836	12553

Angegeben sind kumulative Werte (in %), basierend auf dem Monat des letzten Haushaltskontakts.

1) Inklusive Fälle ohne Bearbeitung (sog. „Vorabverweigerer“).

Tabelle 2 zeigt den zeitlichen Verlauf der Befragung 2006 im Vergleich zu 2005. Aus ihr wird ersichtlich, dass rund zwei Drittel der Haushalte während der ersten beiden Monate der Feldzeit befragt werden. Die lange Feldzeit bis Oktober wird also überwiegend für die Bearbeitung „schwieriger Fälle“ benötigt.

Dazu gehören insbesondere

- umgezogene Haushalte, deren Adresse erst recherchiert werden muss;
- neu gebildete Haushalte;
- nie erreichte Personen, teilweise in Verbindung mit Krankheit, arbeitsbedingter Abwesenheit, Auslandsaufenthalt usw.;
- Personen, die sich dem Interviewer gegenüber nicht mehr befragungsbereit zeigen und deren Fall dann zur weiteren Abklärung der Teilnahmebereitschaft an die zentrale Bearbeitungsgruppe gegeben wird (telefonisches Kontaktinterview; ggf. individuelles Anschreiben; Zusendung der Unterlagen);
- mehrfache Erinnerungsaktionen oder Nachfragen bei Personen, die sich die Unterlagen zusenden lassen, aber nicht ausgefüllt zurücksenden.

Die letzten Haushalte werden in der Regel – so auch im Jahr 2006 – gegen Ende Oktober abschließend bearbeitet, d. h. erst zu diesem Zeitpunkt wird für die betreffenden Haushalte endgültig geklärt, ob noch ein Interview realisiert werden kann oder der Haushalt als Ausfall zu werten ist.

3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen

Eng verbunden mit der „Panelpflege“, die die Teilnahmemotivation der Panelhaushalte stützen soll, ist die „Adressenpflege“. Die ständige Adressenaktualisierung ist erforderlich, um die Panelteilnehmer auch dann auf ihrem Lebensweg „weiterverfolgen“ zu können, wenn sie nicht mehr an der Adresse antreffbar sind, an der sie bei der vorjährigen Panelwelle befragt wurden.

Hinweise auf Adressenänderungen ergeben sich teilweise bereits aus den über das Jahr verteilten Anschreiben im Rahmen der Panelpflege (vgl. Kapitel 3.1). Weitere Hinweise ergeben sich erst im Laufe der aktuellen Feldarbeit. Informationen zur Ermittlung neuer Adressen kommen teilweise von den Befragungshaushalten selbst, teilweise von den Interviewern und teilweise von speziellen Recherchen über die Post oder das Einwohnermeldeamt. All diese Informationen werden laufend in die zentrale Adressendatei für das Projekt eingegeben und dort verfügbar gehalten.

Mobilität tritt in Haushalts-Panelbefragungen in zwei Formen auf. Einerseits entstehen in jeder Welle Neuhaushalte durch Auszug einzelner Befragungspersonen aus Althaushalten; andererseits verziehen Haushalte auch als gesamte Einheit. In beiden Fällen müssen die Adressen recherchiert werden. Hinzu kommen Haushaltsauflösungen – bedingt durch Tod, Wegzug in das Ausland oder Rückkehr von Zielpersonen in den Ursprungshaushalt. Auch hier erfordert die Klärung des Sachverhalts mehr oder weniger aufwändige Recherchen.

Tabelle 3 zeigt die Zahl der Adressenänderungen, die im Laufe eines Jahres im SOEP auftreten, und die Quote der erfolgreich ermittelten neuen Adressen. Die Zahlen für das Jahr 2006 beziehen sich auf den Jahreszeitraum zwischen den Befragungswellen 2005 und 2006. Zum Vergleich sind zusätzlich die entsprechenden Zahlen des Vorjahres angegeben.

Die Haushaltsmobilität – im Sinne des Umzugs ganzer Haushalte – ist im Gegensatz zum Vorjahr im Befragungsjahr 2006 wieder angestiegen. Ebenso zugenommen hat die relative Zahl von Haushaltsauflösungen. Dagegen hat die relative Zahl von individuellen Personen, die aus einem bestehenden Befragungshaushalt ausziehen – mit der Folge der Entstehung eines „neuen Haushalts“ im SOEP – nach einem vorübergehenden Anstieg im Vorjahr wieder abgenommen.

Tabelle 3:
Haushaltsmobilität und Adressenermittlung

	Jahr Stichproben	2005 A – G	2006 A – G
Basis: Alte Haushalte ¹⁾		12.326	12.096
Absolutzahlen			
1 Verzogene Haushalte		990	1.121
2 Neue Haushalte		510	457
3 Wegfallende Haushalte		97	151
Relativzahlen in %			
1 Verzogene Haushalte		8,0	9,3
2 Neue Haushalte		4,1	3,8
3 Wegfallende Haushalte		0,8	1,2
Adressenermittlung			
Haushalte 1 + 2		1.500	1.578
Adresse ermittelt		1.464	1.520
Erfolgsquote in %		97,6	96,3

1) Brutto inkl. vorläufige Ausfälle des Vorjahres

Der Wiederanstieg der Haushaltsmobilität in diesem Befragungsjahr hat sich wieder der langjährigen Bandbreite genähert (zwischen 9,7% und 11,3% für die Wellen 1995 – 2004). Der Rückgang der Mobilität auf nur noch 8% in 2005 hat sich damit vorerst nicht zu einem kontinuierlichen Trend verstetigt, wobei in den nächsten Jahren zu beobachten sein wird, ob es sich bei dem Wert von 2005 um einen einmaligen Ausreißer handelte oder sich ein neuerlicher Schwenk nach unten einstellen wird.

Zielsetzung im SOEP ist es, möglichst wenige Befragungshaushalte und -personen aufgrund von Umzügen und Adressenänderungen zu „verlieren“. Dazu werden – wie oben beschrieben – intensive Anstrengungen zur Ermittlung der neuen Adressen unternommen.

Unsere Maßzahl zum Erfolg der Adressenermittlung bezieht sich auf alle Mobilitätsformen, bei denen ein ganzer Haushalt oder einzelne Haushaltsmitglieder im Befragungsjahr nicht mehr an derselben Adresse leben wie im Vorjahr. Im Bearbeitungsjahr 2006 gab es im SOEP 1.578 Adressenänderungen. Die neue Adresse konnte in 1.520 Fällen ermittelt werden. Das ist eine vorzügliche Erfolgsquote von 96,3%.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Panelhaushalte im SOEP eine erhebliche Mobilität aufweisen. Aufgrund der erfolgreichen Adressenermittlungen ist die Adressenänderung als solche jedoch nur in sehr begrenztem Umfang eine Quelle für Panelmortalität.

Exkurs: Wegzüge ins Ausland

Der Wegzug ins Ausland ist ein Sonderfall von regionaler Mobilität, der zur Folge hat, dass die Teilnahme an der Befragung zum „Leben in Deutschland“ endet. Im Rahmen des SOEP 2003 wurde erstmals näher untersucht, ob eine Weiterverfolgung der Befragungspersonen auch über die Grenzen Deutschlands möglich ist – zunächst unabhängig davon, ob eine tatsächliche weitere Befragung im Ausland erfolgen soll.

Die Verfahren dieser ergänzenden Adressenrecherche sind im Methodenbericht zum SOEP 2003 (S. 19 ff.) näher dargestellt. Die Ergebnisse lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen:

- (1) In der Mehrzahl der Fälle ist es nicht möglich, die neue Auslands-Adresse zu ermitteln. Für eine eventuelle Weiterbefragung – in welcher Form auch immer – fehlt daher für die Mehrheit der Haushalte die Basis.
- (2) Auf der anderen Seite fallen im Zuge einer intensiveren Adressenrecherche für diese spezielle Gruppe doch eine Reihe nützlicher Informationen an. Insbesondere ist das Zielland der Ausreise in den meisten Fällen zu ermitteln.

Seither führt TNS Infratest die spezielle Recherche bei Wegzügen ins Ausland daher regelmäßig durch.

Die Recherchen im Befragungsjahr 2006 beziehen sich auf die Fälle eines Auslandsverzugs, die im Befragungsjahr 2005 von den Interviewern festgestellt wurden. Vom Umfang her sind das 40 Personen (0,2% der Befragten 2005). Die Größenordnung ist damit deutlich niedriger als im Vorjahr (94 Personen oder 0,4%). Wie im Vorjahr konnte die neue Adresse der Personen im Ausland nur in einem kleinen Teil der Fälle ermittelt werden, nämlich in 11 von 40 Fällen. Mit 27,5% liegt der Anteil der ermittelten Adressen aber bemerkenswert über dem Vergleichswert des Vorjahres (8,5%).

Das Zielland der Ausreise war dieses Jahr mit Ausnahme eines Falles feststellbar. Einige Strukturinformationen über die Auslandsverzüge sind in **Tabelle Ex 1** zusammengestellt. Das Bild, das sich aus den Daten ergibt, zeigt im Vergleich mit dem Vorjahr trotz der geringen Fallzahlen eine relativ hohe Stabilität:

- In diesem Jahr entfällt genau die Hälfte der Auslandsverzüge in der Panelpopulation des SOEP auf Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft, die andere Hälfte auf Personen mit anderer Nationalität.
- Beim Wegzug von Personen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft handelt es sich ausschließlich um eine (temporäre oder dauerhafte) Rückwanderung in das Herkunftsland. Deutsche Staatsbürger, die ins Ausland ziehen, gehen überwiegend in ein anderes EU-Land. In diesem Jahr hat Griechenland Spanien von seiner Spitzenreiterposition verdrängt.

Tabelle Ex 1:

Ergebnisse der Adressenrecherche bei Wegzügen ins Ausland

	2004–2005	2005–2006
1. Interviewer meldet Auslandsverzug	94	40
davon nach näherer Prüfung:		
- Verzug innerhalb Deutschlands	0	0
- Auslandsverzug bestätigt	94	40
2. Auslandsadresse kann ermittelt werden	8	11
3. Nationalität der ins Ausland verzogenen Person		
- deutsch	46	20
- nicht deutsch	48	20
4. Zielregion/-land der Ausreise		
in Klammer (getrennt nach Deutschen/Nichtdeutschen)		
<u>Europa</u>		
Kern EU 15	52 (30/22)	20 (9/11)
darunter Spanien	7 (6/1)	2 (1/1)
Griechenland	5 (1/4)	6 (0/6)
sonstige	40 (23/17)	12 (8/4)
übriges Europa	27 (8/19)	14 (6/8)
darunter Türkei	3 (0/3)	4 (0/4)
Ex-Jugoslawien	11 (0/11)	4 (0/4)
<u>Übrige Welt</u>	7 (5/2)	5 (4/1)
darunter USA/Kanada	2 (1/1)	2 (1/1)
Sonstige	5 (4/1)	3 (3/0)
unbekannt	9 (3/6)	1 (1/0)
4a. Nichtdeutsche: Rückwanderung ins Herkunftsland		
Ja	/36	/20
Nein	/6	/-
Keine Angabe	/6	/-

3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung

Die jährliche Befragung der SOEP-Haushalte erfolgt im Grundsatz über Interviewer vor Ort. Nach der schriftlichen Ankündigung der neuen Befragung durch Infratest (siehe Kapitel 3.1: Panelpflege) sucht der jeweils zuständige, in der Region lebende Interviewer den Haushalt in dessen Wohnung auf und versucht, das Interview von allen Mitgliedern ab 16 Jahren zu erhalten.

Der Interviewer bzw. die Interviewerin hat dabei nicht nur die Interviewfunktion im engeren Sinne – also die Aufgabe, die Befragung durchzuführen –, sondern auch eine wichtige Kontaktfunktion. Nach Möglichkeit wird jeder Haushalt von demselben Interviewer aufgesucht, den er bereits aus dem Vorjahr bzw. den Vorjahren kennt. Dieses „persönliche“ Element des Kontakts unterstützt die Bereitschaft der Haushalte zu einer oft langjährigen Mitarbeit an der Befragung zum LEBEN IN DEUTSCHLAND.

Nicht alle Befragungshaushalte wünschen aber einen Interviewerbesuch. Oder der konkrete Interviewer kann einen Haushalt zu keiner weiteren Teilnahme gewinnen. In diesem Fall kommt der Haushalt in die „zentrale Bearbeitung“ bei TNS Infratest. Das heißt, dass in einem telefonischen Kontaktgespräch Möglichkeiten der weiteren Teilnahme abgeklärt werden. Unter anderem wird dem Haushalt angeboten, dass er die Befragungsunterlagen per Post erhalten und die Fragebogen selbst ausfüllen kann. Ein nicht unerheblicher Teil der Haushalte erklärt sich hierzu bereit. Viele Haushalte nehmen seit Jahren in dieser Form an der Befragung teil.

Die Zahl der Haushalte in der zentralen Bearbeitung ist kontinuierlich angewachsen, weil jedes Jahr wieder neue hinzukommen, die vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur weiteren Teilnahme gewonnen werden können. In einem Teil dieser Fälle erfolgt dann der Wechsel der Anspracheform (*Mode-Wechsel*) von der mündlich-persönlichen zur telefonischen und schriftlichen Ansprache. Der Mode-Wechsel ist ein Versuch, „schwierige Fälle“, die eigentlich schon „abspringen“ wollten, doch noch im Panel zu halten. Ohne diese zentrale Bearbeitung wäre die Panelstabilität deutlich geringer.

Tabelle 4 zeigt die zahlenmäßigen Relationen und die Eckwerte der Feldbearbeitung in den Jahren 2005 und 2006 für die Stichproben A – G.

Insgesamt waren im SOEP 2006 12.553 Panelhaushalte zu bearbeiten. 11.440 davon waren Teilnehmer des Vorjahres – dies ist der eher gut zu bearbeitende Hauptteil des Panels. Hinzu kommen 1.113 schwieriger zu bearbeitende Fälle, nämlich (a) 656 Ausfälle des Vorjahres, bei denen einem erneuten Bearbeitungsversuch gewisse Erfolgchancen gegeben werden, und (b) 457 neue Haushalte, die aus „Abspaltungen“ von Teilnehmerhaushalten des Vorjahres entstanden sind.

Soweit möglich, werden alle diese Haushalte einem Interviewer vor Ort zur Bearbeitung übergeben. Aus den oben genannten Gründen gibt es jedoch den alternativen zentralen Bearbeitungsweg. Im Jahr 2006 wurden rund 78% der Haushalte über Interviewer vor Ort abschließend bearbeitet. Die übrigen 22% gingen in die zentrale Bearbeitung. Dieser Anteil hat sich im Jahr 2006 im Vergleich zum Vorjahr damit weiter erhöht.

Der für das Projekt eingesetzte Interviewerstab im Jahr 2006 umfasste 518 Interviewer. Im Durchschnitt hat jeder Interviewer 18,8 Haushalte bearbeitet.

Der Bearbeitungserfolg – in dem Sinne, dass die bearbeiteten Haushalte zur Teilnahme gewonnen werden – ist sehr hoch: Er liegt bei den Interviewern vor Ort bei 94,1%. In der Gruppe der schwierigeren Haushalte, die in die zentrale Bearbeitung gehen, liegt diese Erfolgsquote zwar niedriger, aber immerhin bei beachtlichen 64,8%.

Tabelle 4:

Eckwerte der Feldbearbeitung im SOEP 2006 im Vergleich zu 2005, Stichproben A – G

	A–G 2005 abs.	A–G 2006 abs.	A–G 2005 %	A–G 2006 %
(1) Bearbeitete Haushalte				
Teilnehmer des Vorjahres	11.796	11.440	91,9	91,1
Ausfälle des Vorjahres, soweit noch nicht endgültiger Ausfall	530	656	4,1	5,2
Neue Haushalte	<u>510</u>	<u>457</u>	<u>4,0</u>	<u>3,6</u>
Gesamt	12.836	12.553	100,0	100,0
(2) Bearbeitungsform				
Über Interviewer	10.173	9.758	79,3	77,7
Zentrale Bearbeitung	<u>2.663</u>	<u>2.795</u>	<u>20,7</u>	<u>22,3</u>
	12.836	12.553	100,0	100,0
(3) Eingesetzte Interviewer				
Anzahl gesamt	566	518		
Durchschnittliche Zahl der bearbeiteten Haushalte pro Interviewer	18,0	18,8		
(4) Bearbeitungserfolg nach Bearbeitungsformen ¹⁾				
Über Interviewer			95,2	94,1
Zentrale Bearbeitung			65,9	64,8
1) Bearbeitungserfolg = Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in Prozent der bearbeiteten Haushalte.				

3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung

Die Interviewmethoden im SOEP sind ein „mixed mode approach“, wie er in der Literatur von prominenten Autoren beschrieben wurde.⁷ Ziel dieser Mehrmethoden-Ansätze ist es, durch ein Repertoire unterschiedlicher Methoden, über deren Wahl im Haushaltskontext situativ entschieden wird, zu einem besseren Gesamtergebnis der Feldarbeit zu kommen als mit zu starren Vorgaben für eine einheitliche Interviewmethode.

Die im SOEP verwendeten Methoden sind das mündlich-persönliche Interview (*face-to-face*) und das Selbstausfüllen des Fragebogens durch die Befragungsperson (*self administered interview*). Letzteres wird in zwei Varianten eingesetzt:

- im Rahmen der Interviewerbearbeitung als alternative Option zum mündlich-persönlichen Interview (SELF-Interview)
- im Rahmen der zentralen Bearbeitung (siehe dazu Kapitel 3.4) in der Form der schriftlich-postalischen Befragung (MAIL-Interview).

Im mündlich-persönlichen Interview wird vom Interviewer derselbe Fragebogen eingesetzt, der auch für das Selbstausfüllen durch die Befragten verwendet wird. Wir bezeichnen diese Methode als PAPI-Interview, wobei PAPI für *Paper-And-Pencil* steht.

Seit dem Jahr 2000 kommt als weitere Option in allen SOEP-Stichproben das computerunterstützte persönliche Interview (CAPI) hinzu. Der Interviewer arbeitet hier mit Laptop. Die Fragen und Antwortvorgaben erscheinen programmgesteuert auf dem Bildschirm. Dabei können Datenprüfungen bereits in den Interviewablauf integriert werden. Für nähere Erläuterungen verweisen wir auf die Infratest-Methodenberichte 1998 und 1999.⁸

In der Literatur hat sich in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens entwickelt, dass ein Übergang zum computerunterstützten Interview im Rahmen von mündlich-persönlichen Befragungen ohne systematische *mode effects* möglich ist. Die Erfahrungen in der CAPI-Erprobungsphase im Rahmen des SOEP (1998/99) stehen mit dieser Einschätzung im Einklang. CAPI wurde daher seit dem Jahr 2000 in das ganz normale Methodenrepertoire des SOEP übernommen.

Ob CAPI zum Einsatz kommt, entscheidet sich dabei auf zwei Ebenen:

- (1) bei der Auswahl des Interviewers; dies ist eine Entscheidung der Infratest-Feldabteilung
- (2) als Entscheidung des Interviewers vor Ort, der in Abstimmung mit der jeweiligen Befragungsperson situativ die geeignete Interviewmethode wählt.

⁷ Vgl. Chapter 6: Mixed-Mode Surveys, in Don A. Dillman: Mail and Internet Surveys. The Tailored Design Method. 2. Auflage, New York 2000.

⁸ Infratest Sozialforschung: SOEP 98 – Erstbefragung der Stichprobe E. Methodenbericht, München 1998.
Infratest Sozialforschung: SOEP 99. Methodenbericht zum Befragungsjahr 1999, München 2000. Hier insbesondere Kapitel 2.3, 3.6 und 4.2.

Die Entscheidung auf Ebene (1) ist deshalb erforderlich, weil im Infratest-Stab von insgesamt ca. 1.400 Interviewern nicht alle mit Laptop ausgerüstet sind.⁹ Gerade erfahrene, ältere SOEP-Interviewer haben den Umstieg auf das computergestützte Interviewen teilweise nicht mitvollzogen. Ein Verzicht auf diese Interviewer wäre ohne Einbußen an Panelstabilität im SOEP nicht möglich. So lag die Ausschöpfungsquote bei Haushalten, in denen ein Interviewerwechsel im Jahr 2006 nötig wurde, bei 90,5%. Mit 95,5% war die Ausschöpfungsquote im Jahr 2006 in den Fällen deutlich höher, in denen kein Interviewerwechsel notwendig war.

Die Leitlinie für den Interviewereinsatz im SOEP ist:

Für jeden Haushalt wird der bestmögliche Interviewer eingesetzt. Dies wird in der Regel der Interviewer sein, der den Haushalt bereits in den Vorjahren bearbeitet hat. Sofern dieser Interviewer nicht mit Laptop arbeitet, erhält er die Befragungsunterlagen wie bisher in Papierform. Ist es dagegen ein Laptop-Interviewer, erhält er oder sie die zentralen Befragungsunterlagen per Modem als CAPI-Programm übersandt. Ergänzende Unterlagen wie Intervieweranweisung, Listenhefte und Adressenprotokolle werden wie bisher per Post geschickt. Dabei wird auch eine begrenzte Anzahl von Papierfragebögen beigefügt, damit der Interviewer den Spielraum hat, bei Bedarf auch herkömmliche Interviews durchzuführen oder den Papierfragebogen für eine Befragungsperson zum Selbstauffüllen zu hinterlassen.

Die CAPI-Technik wurde in verschiedenen Teilstichproben des SOEP zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unter verschiedenen Rahmenbedingungen eingeführt. Der Anteil der Interviewmethoden variiert daher auch zwischen den Teilstichproben. **Tabelle 5** zeigt die entsprechenden Zahlen, bezogen auf die Durchführung des PERSONEN-Interviews in den Jahren 2005 und 2006.

Insgesamt wird die Befragung im SOEP heute zu 50% in der Form persönlich-mündlicher Interviews durchgeführt. In 50% der Fälle wird der Fragebogen vom Befragten selbst ausgefüllt. Die mündlich-persönlichen Interviews verteilen sich dabei zu etwa gleichen Teilen auf herkömmliche und auf computerunterstützte Interviews (PAPI 26% und CAPI 24%). Die selbst ausgefüllten Fragebogen kommen zum kleineren Teil aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung (MAIL). Zum größeren Teil kommen sie aus der interviewerbetreuten Befragungssituation (SELF).

⁹ Im Jahr 2006 waren etwa 1.000 Interviewer des Face-to-Face-Stabes von TNS Infratest Laptop-Interviewer.

Tabelle 5:
Interviewmethode nach Teilstichproben

	Basis: PERSONEN-Fragebogen									
	Stichproben A – G								Summe	
	A – D		E		F		G		A – G	
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
CAPI	17	17	50	43	24	30	27	29	24	24
PAPI	25	25	16	21	26	29	19	17	26	26
Summe: mündlich-persönl. Interviews	42	42	66	64	50	59	46	46	50	50
SELF	38	37	21	22	36	31	46	42	36	35
MAIL	20	21	12	14	14	9	8	11	14	15
Summe gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Je „älter“ eine Stichprobe ist, desto höher ist der Anteil der MAIL-Interviews. Dies erklärt sich aus dem oben geschilderten Prozess des Umstiegs von der interviewerbetreuten Befragung zur zentralen Bearbeitung, die eine Art „Auffangmechanismus“ darstellt, wenn Befragte vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur Teilnahme gewonnen werden können (vgl. Kapitel 3.4). So beträgt der Anteil der MAIL-Interviews in der neuen Stichprobe G erst 11%, während er in den Altstichproben A – D mittlerweile 21% beträgt.

Auch die SELF-Methode, also das Selbstausfüllen durch die Befragten mit Interviewerbetreuung vor Ort, hat in den Altstichproben A – D einen höheren Anteil (37%) als in den „jüngeren“ Stichproben E und F, wo dieser 22% bzw. 31% beträgt. Am häufigsten wird die Methode des Selbstausfüllens allerdings in der neuen Stichprobe G gewählt (42%), also von den Haushalten im oberen Einkommensbereich. Dies dürfte mit dem in der Regel höheren Bildungsstand dieses Personenkreises zusammenhängen, möglicherweise aber auch mit einem verstärkten Bedürfnis nach Diskretion bei der Beantwortung von Einkommensfragen.

Stichprobe E diente in den ersten zwei Jahren der Laufzeit (1998-99) als Erprobungsbasis für die Einführung von CAPI. Soweit möglich, wurden dort von Beginn an CAPI-Interviewer eingesetzt. Der Anteil der tatsächlich mit CAPI durchgeführten Interviews ist in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr von 50% auf 43% gefallen, wobei diese Entwicklung ganz überwiegend einem Interviewerwechsel beziehungsweise dem Mode-Wechsel von zwei Interviewern geschuldet war.

In den Altstichproben A – D bedeutete die Einführung von CAPI im Jahr 2000 demgegenüber einen echten Umstieg in Bezug auf die Interviewmethode. Infratest hat diesen Umstieg behutsam betrieben und nicht forciert. Der Anteil der CAPI-Interviews liegt drei Jahre nach Einführung dieser optional zu wählenden Methode daher nicht höher als bei 17%.

In Stichprobe F, die im Jahr 2000 startete, und in der in diesem Jahr hinzugekommenen Stichprobe H wurde von Beginn an CAPI eingesetzt. Bei der Bearbeitung dieser großen Stichprobe wurde jedoch auch auf erfahrene SOEP-Interviewer aus den Altstichproben zurückgegriffen, die nicht mit Laptop arbeiten. Der tatsächliche CAPI-Anteil lag daher in 2005 eher im mittleren Bereich von 24%, ist aber in diesem Jahr um rund ein Viertel auf 30% gestiegen.

4. Ergebnis der Feldarbeit

4.1 Panelstabilität auf der Haushaltsebene

Grundlegende Voraussetzung für die längerfristige Lebensfähigkeit eines Haushaltspanels ist die Stabilität der Stichprobe im Zeitverlauf. Die Stichprobenentwicklung ergibt sich dabei aus einer Mischung von Faktoren, die auf der einen Seite demographische Entwicklungen in der Grundgesamtheit widerspiegeln (z. B. Haushalte existieren nicht mehr oder neue Haushalte entstehen) und auf der anderen Seite abhängig vom Befragungserfolg sind (Erreichbarkeit und Teilnahmebereitschaft der Panelhaushalte).

Alle Informationen, die für eine Analyse der Stichprobenentwicklung und ihrer Komponenten im SOEP erforderlich sind, stellt TNS Infratest in den sogenannten „Bruttodaten“ zur Verfügung. Diese werden für jede Panelwelle zusammen mit den eigentlichen Befragungsdaten („Nettodaten“) ausgeliefert. Ausgewählte Aspekte aus den Bruttoinformationen sind in den Tabellen zusammengestellt, die diesem Bericht als **Anhang 1** beigelegt sind.

Die Tabellen zeigen bestimmte Komponenten der Panelentwicklung im Zeitverlauf, jeweils getrennt für die Teilstichproben und beginnend mit der jeweiligen Welle 2 (d. h. der Entwicklung von Welle 1 zu Welle 2). Diese Zeitreihen können auch Grundlage für eine *Prognose* der Panelentwicklung in den kommenden Jahren sein. Maßgebliche Kenngröße für die Prognose und die entsprechende Ist-Entwicklung ist der Index der „Panelstabilität“. Wir erläutern im Folgenden die Komponenten der Panelstabilität im Befragungsjahr 2006 (**Tabelle 6**).

Die Darstellung erfolgt getrennt für die sogenannten Altstichproben A – E und die neueren Stichproben F und G. Der Grund ist, dass in den Anfangsjahren eines Panels die Ausfallraten zunächst noch höher sind und die „Stabilisierung“ ab Welle 3 dann zunehmend besser gelingt. Die Erwartung ist, dass der Verlauf der Stichprobe F den Erfahrungswerten aus den „älteren“ Stichproben folgt, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau (wegen der generell zurückgehenden Ausschöpfungsquoten in Bevölkerungsumfragen). Gleiches gilt für die Stichprobe G (Startjahr 2002), nur dass hier die Besonderheiten der Zielgruppe und des anderen Vorgehens in der Stichprobenbildung schwer prognostizierbare Effekte haben können.

Tabelle 6:
Komponenten der Panelstabilität 2006

	Altstichproben A - E		Stichprobe F		Stichprobe G	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Teilnehmer des Vorjahres	6.491	100	4.070	100	879	100
Panelmortalität	- 543	- 8,4	- 316	- 7,8	-73	-8,3
Rückkehrer	+ 118	+ 1,8	+ 58	+ 1,4	+23	+2,6
Neue Haushalte	<u>+ 173</u>	<u>+ 2,7</u>	<u>+ 83</u>	<u>+ 2,0</u>	<u>+30</u>	<u>+3,4</u>
Teilnehmer dieses Jahres = Panelstabilität (%)	6.239	96,1	3.895	95,7	859	97,7
Entsprechender Vorjahreswert		97,5		96,1		97,2

Der Index der Panelstabilität im Jahr 2006 beträgt für die Altstichproben A – E 96,1% und ist damit gegenüber dem Vorjahr (97,5%) leicht gesunken. In der Stichprobe F liegt die Panelstabilität mit 95,7% knapp unter dem Vergleichswert für die Altstichproben. Erfreulich ist die stabile Entwicklung bei der Teilnahmebereitschaft in der „jüngsten“ Teilstichprobe G, in der ein Anstieg von 97,2% auf 97,7% zu verzeichnen ist.

Der Index der Panelstabilität ist ein Saldo aus der negativen Größe „Panelmortalität“ und den kompensierenden, positiven Größen „Zahl der Rückkehrer“ und „Zahl der teilnehmenden neuen Haushalte“. Diese Komponenten der Panelstabilität sollen im Folgenden genauer erläutert werden.

„Panelmortalität“

Es gibt in einer Panelstudie unterschiedliche Möglichkeiten, Panelmortalität darzustellen. Man kann in langfristiger Betrachtung etwa fragen: Wie viele Teilnehmer aus Welle 1 sind in Welle 5 noch vorhanden? Oder wie viele Teilnehmer des Jahres 1990 sind im Jahr 2003 noch vorhanden? Darstellungen dieser Art liegen von Seiten des DIW vor.¹⁰ An dieser Stelle beschränken wir uns auf die kurzfristige Betrachtung der Entwicklung von einem Befragungsjahr zum nächsten.

Bezugsbasis sind die „Teilnehmer des Vorjahres“. Die Ausfälle unter den Teilnehmerhaushalten des Vorjahres stellen die „Panelmortalität“ dar. Von den üblichen Ausfallgründen in repräsentativen Umfragen spielen bestimmte Ausfälle im SOEP aufgrund der intensiven Feldarbeit prak-

¹⁰ Maßzahlen zum längerfristigen Teilnahmeverhalten finden sich in Markus Pannenberg: Documentation of Sample Sizes and Panel Attrition in the German Socio-Economic Panel (GSOEP), 1984 until 2001. DIW Materialien Nr. 23, Berlin 2002.

tisch keine Rolle. So gibt es so gut wie keine Ausfälle wegen „Nichtantreffbarkeit“ – wer in der 9-monatigen Feldarbeit unter Einsatz verschiedener Anspracheformen (persönlich, telefonisch, schriftlich) nie zu erreichen ist, mit dem ist irgendetwas passiert, was nach Möglichkeit (und mit erheblichem Aufwand) recherchiert wird. Ebenso gibt es aufgrund der intensiven Adressenrecherchen nahezu keine Ausfälle aufgrund falscher oder fehlender Adressen (vgl. oben Kapitel 3.3).

Es gibt in den SOEP-Befragungen daher im Wesentlichen nur zwei Ausfallgründe: entweder ein Haushalt existiert nicht mehr oder er ist zur Teilnahme an der Befragung nicht weiter in der Lage oder nicht mehr bereit.

Etwa 1 Prozentpunkt der jährlichen Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte nicht mehr existieren. Die Entwicklung dieses Anteils zeigen die Tabellen 1.4 und 1.5 im **Anhang**. Haushaltsauflösungen kommen zustande durch Tod, Wegzug ins Ausland, Rückkehr in einen bestehenden anderen Panelhaushalt oder endgültige Nichtauffindbarkeit einer Person.

Der übrige, größere Teil der Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte zumindest im laufenden Jahr nicht zur Teilnahme bereit sind. Wenn die Gründe dafür eher situativ sind, wird der Haushalt als „temporärer Ausfall“ eingestuft. Wenn die weitere Teilnahme an der Befragung grundsätzlich und eindeutig abgelehnt wird (Verweigerung), ist dies ein „endgültiger Ausfall“. Unabhängig von dieser Einstufung ist der Haushalt in der laufenden Welle ein Ausfall und damit Teil der „Panelmortalität“.¹¹

„Rückkehrer“

Ausfälle des Vorjahres, die als „vorläufig“ eingestuft wurden, gehen in die Bruttostichprobe des Folgejahres ein. Immerhin 30% bis 40% davon können in einem erneuten Anlauf für die weitere Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Diese Teilnehmer bezeichnen wir als „Rückkehrer“. Die Panelmortalität des Vorjahres wird damit sozusagen rückwirkend korrigiert, und zwar in einer Größenordnung von 1,5 bis 2 Prozentpunkten bezogen auf die Gesamtzahl der Vorjahresteilnehmer.

In der Stabilitätsrechnung taucht nur der erfolgreich bearbeitete Teil der Ausfälle des Vorjahres auf. Die vollständigen Zahlen sind in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die jeweilige Bruttofallzahl in Tabelle 1.1, die jeweilige Nettofallzahl in Tabelle 1.2 und die Teilnahmequote (Prozent) in Tabelle 1.3. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in Tabelle 1.7 dargestellt.

„Neue Haushalte“

In etwa 4% aller Panelhaushalte gibt es von einem Jahr zum nächsten eine „Abspaltung“, also den Auszug eines Haushaltsmitglieds. Dieser führt im Sinne der Panelmethodik zu einem

¹¹ In den Tabellen 1.4 und 1.5 im Anhang sind die Ausfälle getrennt nach vorläufigen und endgültigen Ausfällen dargestellt. Bezugsbasis ist allerdings das gesamte Brutto, nicht nur die Teilnehmerhaushalte des Vorjahres.

„neuen Haushalt“. Die von Jahr zu Jahr etwas unterschiedliche Anzahl neuer Haushalte wurde oben in Kapitel 3.3 zur Haushaltsmobilität bereits erwähnt.

Etwa 60-70% der neuen Haushalte können zur Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Die Erfolgsquote ist also deutlich niedriger als in den „alten“ Haushalten, wo sie 93% beträgt. Die Erklärung dafür ist, dass der Auszug eines Mitglieds aus einem Haushalt in der Regel eine grundlegende Veränderung der Lebenssituation darstellt (z. B. Auszug aus dem elterlichen Haushalt bei jungen Leuten, Auszug eines Partners in Scheidungsfällen). Dies wird oft zum Anlass genommen, die Teilnahme an der Befragung zu beenden – zumal nicht nur die aus dem „alten“ Panelhaushalt ausgezogene Person weiter befragt werden soll, sondern auch alle Mitglieder des „neuen“ Haushalts (z. B. neue Partner).

Die Bilanz der Stichprobenentwicklung im Sinne der Panelstabilität wird durch die Einbeziehung der neuen Haushalte pro Jahr um 2,5 bis 3 Prozentpunkte verbessert.

Die vollständigen Zahlen zu den neuen Haushalten sind wiederum in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die Zahl entstehender Haushalte (Brutto) in Tabelle 1.1, die Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in Tabelle 1.2, die Teilnahmequote in Tabelle 1.3. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in Tabelle 1.7 dargestellt.

4.2 Befragungsteilnahme auf der Personenebene

In allen Befragungshaushalten des SOEP sollen alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Dies ist eine besondere Anforderung des SOEP im Vergleich zu normalen Repräsentativbefragungen, bei denen in der Regel ja nur eine Person im Haushalt befragt wird. Für das SOEP ist die vollständige Teilnahme aller Haushaltsmitglieder auch wichtig, weil nur unter dieser Voraussetzung Höhe und Zusammensetzung des Haushaltseinkommens differenziert und korrekt darzustellen sind.

Als Panelteilnehmer auf der Haushaltsebene gelten Haushalte, für die der HAUSHALTS-Fragebogen und mindestens ein PERSONEN-Fragebogen auswertbar vorliegen. Dies ist die Mindestbedingung. In welchem Umfang gelingt es nun – über die Mindestbedingung hinaus –, alle Haushaltsmitglieder zur Teilnahme zu gewinnen?

Tabelle 7 zeigt die entsprechenden Zahlen auf der Personenebene, zusammengefasst für die Gesamtstichprobe A – G.

Der Gesamtbestand an Personen, der in den „Bruttodaten“ für das Jahr 2006 dokumentiert ist, umfasst 29.302 Personen. Darin enthalten sind alle Haushaltsmitglieder in allen Haushalten, die im Jahr 2006 in die Befragung einbezogen wurden (Bruttostichprobe). Für die Frage nach der Vollständigkeit der Teilnahme auf Personenebene muss dieser Gesamtbestand eingegrenzt werden auf die tatsächlich teilnehmenden Haushalte. Darüber hinaus sind verstorbene oder ins Ausland verzogene Haushaltsmitglieder sowie alle Kinder unter 16 Jahren außer Betracht zu lassen.

Es verbleiben 21.222 Personen, die die Basis für die Berechnung einer Teilnahmequote (*Response-rate*) auf Personenebene bilden. Von diesen haben 20.023 den individuellen PERSONEN-Fragebogen (beziehungsweise bei jugendlichen Erstbefragten den JUGEND-Fragebogen) beantwortet. Das ist eine Teilnahmequote von 94,4%. Das Ziel, von möglichst allen Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahren ein Interview zu erhalten, wird also in sehr hohem Maße realisiert.¹²

Neben dem individuellen PERSONEN-Fragebogen gibt es für bestimmte Personengruppen einen Zusatzfragebogen. Es sind dies der LEBENSLAUF-Fragebogen, der LÜCKE-Fragebogen und seit 2003 außerdem noch der MUTTER/KIND-Fragebogen und seit 2005 erstmals der Fragebogen IHR KIND IM ALTER VON 2–3 JAHREN (Mutter und Kind). In diesem Jahr erhielten jugendliche Personen, die erstmals an der Befragung teilnahmen, eine erweiterte Fassung des JUGEND-Fragebogens anstelle des PERSONEN-Fragebogens. **Tabelle 7** zeigt, für welchen Personenkreis der jeweilige Fragebogen vorgesehen ist und welche *Response-rates* hier erreicht werden.

Die richtige Handhabung der fünf unterschiedlichen Fragebögen auf der Personenebene ist dabei zunächst ein Problem der Feldsteuerung. Der Interviewer muss *wissen*, welche individuelle Person mit welchem Fragebogen zu befragen ist. Und der jeweils benötigte Fragebogen muss in den Befragungsunterlagen des Interviewers auch *vorhanden* sein. Erst dann stellt sich die Frage, ob die betreffende Person *bereit* ist, nach dem PERSONEN-Fragebogen auch noch einen Zusatzfragebogen zu beantworten.

JUGEND-Fragebogen

Adressatenkreis sind erstmals zu befragende Jugendliche im Alter von 16 Jahren. Da diese mit wenigen Ausnahmen bereits vorher als Kinder im jeweiligen Panelhaushalt gelebt haben, können sie vorab identifiziert werden; die Befragungsunterlagen werden entsprechend bereitgestellt.

Im Jahr 2006 gab es in den teilnehmenden Panelhaushalten 349 Jugendliche, die in diesem Jahr in das Befragungsalter hineingewachsen waren und erstmals den erweiterten JUGEND-Fragebogen ausgefüllt haben (also nicht wie in Vorwellen den PERSONEN-Fragebogen und einen kürzeren JUGEND-Zusatzfragebogen). Von diesen 349 Jugendlichen haben sich 307 an der Befragung beteiligt, d. h. es liegt ein auswertbarer JUGEND-Fragebogen von ihnen vor. Die *Response-rate* liegt mit 88,0% fast ebenso hoch wie bei den übrigen Haushaltsmitgliedern, die schon länger an der Befragung teilnehmen.

¹² Selbstverständlich muss auch auf der individuellen Ebene die Freiwilligkeit der Teilnahme gelten. Selbst in langjährig teilnehmenden Panelhaushalten gibt es einzelne Haushaltsmitglieder, die eine Teilnahme grundsätzlich verweigern. Diese erhalten im Bruttoband bei der Variable Befragtenstatus (BEFSTAT) den Code=7, der für „Nicht zu befragen, da harter Verweigerer in Vorwelle/n“ steht. Vgl. auch: Codebuch für die Bruttodaten 2006, Das Sozio-ökonomische Panel, München 2006, S. 63.

Tabelle 7:

Fallzahlen und Response-rates auf der Personenebene (Stichproben A – G)

Basiszahlen	Im Befragungs- alter	Kinder	Personen gesamt
Personen in der Bruttostichprobe 2006	24.217	5.085	29.302
darunter:			
- in teilnehmenden Haushalten	21.443	4.539	25.982
- ohne verstorbene/ins Ausland verzogene Personen	21.222	4.519	25.741
	↓		
Response-rates	Fallzahl	Response-rate PERSONEN- Fragebogen	Response-rate Zusatz- Fragebogen ¹⁾
(1) Alle Personen ab 16 Jahren	21.222		
darunter: JUGEND- bzw.			
PERSONEN-Fragebogen liegt vor	20.023 ²⁾	94,4%	
(2) Erstmals zu befragende Jugendliche (16 J.)	349		
darunter JUGEND-Fragebogen liegt vor	307	87,9%	
<u>davon interviewerbetreut:</u>	295		
darunter: JUGEND-Fragebogen liegt vor	265	89,8%	
darunter: LUST auf DJ-Fragebogen liegt vor	246 ³⁾		92,8%
<u>davon zentral betreut:</u>	54		
darunter: JUGEND-Fragebogen liegt vor	42	77,8%	
(2a) Zusätzliche Kohorte (17/18 J.) für DJ-Fragebogen	734		
darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor	651	88,7%	
<u>davon interviewerbetreut:</u>	628		
darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor	569	90,6%	
darunter: LUST auf DJ-Fragebogen liegt vor	505 ^{3a)}		88,8%
<u>davon zentral betreut:</u>	106		
darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor	82	77,4%	
(3) Zugezogene Personen (ab 17 Jahre)	318		
darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor	162	50,9%	
LEBENS LAUF-Fragebogen liegt vor	159 ⁴⁾		98,1%
(4) Ausfälle des Vorjahres	383		
darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor	383	(100%)	
darunter: LÜCKE-Fragebogen liegt vor	321 ⁵⁾		83,8%
(5) Mütter von Neugeborenen, die nach dem 01.01.2005 geboren wurden	249		
darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor	235	(94,4%)	
MUTTER/KIND-Fragebogen liegt vor	234 ⁶⁾		
abzüglich 6 Zwillinge	228		97,0%

Fortsetzung Tabelle 7:

Fallzahlen und Response-rates auf der Personenebene (Stichproben A – G)

(6)	Mütter von Kindern, die 2003 geboren sind	233		
	darunter: PERSONEN-Fragebogen liegt vor	224	96,1%	
	MUTTER/KIND-2-Fragebogen liegt vor	218 ⁷⁾		
	abzüglich 1 Zwilling	217		96,9%

- 1) Basis: Personen, für die der PERSONEN-Fragebogen bzw. der JUGEND-Fragebogen vorliegt.
 2) Es liegen darüber hinaus 26 PERSONEN-Fragebogen ohne HAUSHALTS-Fragebogen vor.
 3) Es liegen darüber hinaus 2 DJ-Fragebogen von Personen vor, die keinen JUGEND-Fragebogen ausgefüllt haben.
 3a) Es liegen darüber hinaus 3 DJ-Fragebogen von Personen vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben.
 4) Es liegen darüber hinaus 64 LEBENSLAUF-Fragebogen von Personen vor, die früher bzw. im Vorjahr den LEBENSLAUF-Fragebogen nicht ausgefüllt hatten.
 5) Darüber hinaus liegen 9 LÜCKE-Fragebogen von Personen vor, die kein Personeninterview gegeben haben.
 6) Diese 234 MUTTER-KIND-Fragebogen wurden von 228 Müttern ausgefüllt. Diese Differenz erklärt sich dadurch, dass der MUTTER-KIND-Fragebogen für 12 Zwillinge vorliegt.
 7) Die 218 Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“ wurden von 217 Müttern ausgefüllt (1 Zwillingspärchen). Darüber hinaus liegen 4 Fragebogen von 4 Müttern vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben.

Zusatzfragebogen „Lust auf DJ“

Für alle (interviewerbetreuten) Befragten im Alter von 16–18 Jahren wurde in diesem Befragungsjahr erstmals der Fragebogen „Lust auf DJ“, ein kognitiver Test für Jugendliche, eingesetzt, wobei DJ für Denksport und Jugend steht.

Insgesamt liegt für 248 Jugendliche, die 2006 das Befragungsalter erreicht haben, der „Lust auf DJ“-Fragebogen vor. Darüber hinaus liegen 508 „Lust auf DJ“-Fragebogen für Jugendliche im Alter von 17 und 18 Jahren vor. Die Response-rate liegt mit 93% beziehungsweise 88% jeweils sehr hoch. Damit hat sich die Einführung des kognitiven Tests bei Jugendlichen mehr als bewährt.

LEBENSLAUF-Fragebogen

Dies ist sozusagen die „Erwachsenen-Variante“ des individuellen Biographie-Fragebogens, wie sie schon seit vielen Jahren im SOEP eingesetzt wird. Sie ist für erstmals befragte Personen vorgesehen, die als neue Haushaltsmitglieder in einen Panelhaushalt zugezogen sind. Im Fall eines „neuen Haushalts“ sind es alle Haushaltsmitglieder außer derjenigen Person, die aus einem „alten“ Panelhaushalt ausgezogen ist und dort früher schon befragt wurde.

Die Zielgruppe für den LEBENSLAUF-Fragebogen umfasst also Personen, deren Existenz vorab nicht bekannt ist. Wenn solche neuen Personen in den Haushalten vorhanden sind, werden sie vom Interviewer in der Personenauflistung des Adressenprotokolls ergänzt und sollen dann wie die übrigen Haushaltsmitglieder in die Befragung einbezogen werden.

Im Jahr 2006 gab es 318 neue Haushaltsmitglieder dieser Art. Für 162 davon liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen vor. Die Response-rate ist mit 50,9% hier deutlich niedriger als

bei den schon länger teilnehmenden Haushaltsmitgliedern. Allerdings: dies ist nur das Bild im ersten Jahr. In vielen Fällen sind die zugezogenen Personen im Folgejahr weniger distanziert und nehmen dann doch an den Befragungen teil.

Sofern die neu zugezogenen Haushaltsmitglieder an der Befragung teilnehmen, gelingt es überwiegend auch, von ihnen neben dem PERSONEN-Fragebogen den zusätzlichen LEBENSLAUF-Fragebogen beantwortet zu erhalten (98,1%). Zusätzlich gibt es eine erhebliche Zahl von „nachgeholt“ LEBENSLAUF-Fragebogen von Personen, die bereits in früheren Jahren den LEBENSLAUF-Fragebogen hätten ausfüllen sollen, dies jedoch erst jetzt getan haben.

LÜCKE-Fragebogen

Dies ist eine Kurzversion des PERSONEN-Fragebogens, mit der vor allem Eckdaten zum Erwerbsverlauf nacherhoben werden, sofern ein Panelteilnehmer einmal ein Jahr nicht an der Befragung teilgenommen hat und dadurch eine „Lücke“ in den Längsschnittdaten entstanden ist. Ein LÜCKE-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied wird den Befragungsunterlagen dann beigefügt, wenn der Panelhaushalt ein „Ausfall des Vorjahres“ ist, bei dem ein erneuter Bearbeitungsversuch unternommen werden soll.

Im Jahr 2006 machten diese „Rückkehrer“ ins Panel 383 Befragungspersonen aus. Ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen liegt von allen diesen Personen vor. Der zusätzliche LÜCKE-Fragebogen, der sich inhaltlich hier auf das Jahr 2005 bezieht, liegt für 321 dieser Personen vor, das sind 83,8% und damit mit mehr als 18 Prozentpunkten mehr als im Vorjahr.

MUTTER/KIND-Fragebogen

Befragungspersonen sind alle Mütter mit einem Kind, das nach dem 1.1.2005 geboren wurde. Zur Zeit der Befragung im Jahr 2006 können diese Kinder gerade neu geboren oder maximal 1 ½ Jahre alt sein. Solche Kinder gibt es im Befragungsjahr 2006 in 249 teilnehmenden Panelhaushalten. In 235 Fällen liegt für die Mutter ein PERSONEN-Fragebogen vor – das ist eine überdurchschnittlich gute Teilnahmequote von 96,2%.

Der zusätzliche MUTTER/KIND-Fragebogen liegt für 234 Kinder von 228 Müttern vor. Die Differenz ergibt sich durch sechs Zwillingspärchen. Die Teilnahmequote der Mütter in Bezug auf den ergänzenden MUTTER/KIND-Fragebogen beträgt 97,0%. Der MUTTER/KIND-Fragebogen wird von den Müttern also weiterhin sehr positiv aufgenommen.

MUTTER/KIND-Fragebogen 2

Die Zielgruppe für diesen Fragebogen umfasst 233 Mütter mit Kindern, die 2003 geboren sind. Von diesen haben 96,9% den Fragebogen ausgefüllt. Auch dieser neue Zusatzfragebogen wird von den Müttern hervorragend aufgenommen.

5. Innovative Bausteine im SOEP 2006

5.1 Verhaltensexperiment „Zeitpräferenz“

Nach Testerhebungen in 2002 wurde im Jahr 2003 erstmals ein Verhaltensexperiment in die SOEP-Hauptwelle integriert. Im Jahr 2006 wurde das im Pretest 2005 erprobte Experiment zur „Zeitpräferenz“ durchgeführt, dessen Einsatz an die CAPI-Technik gebunden ist. Bei diesem ökonomischen Verhaltensexperiment werden die Befragten vor die Entscheidung gestellt, ob sie sich bei einem Geldgewinn (von 200 €) zeitnah an die Befragung per Scheck den Sockelbetrag ausbezahlen lassen würden, oder aber zu späteren Zeitpunkten einen höheren Gewinnbetrag (der also einen impliziten Zinsaufschlag beinhalten würde). Durch die Bildung von Substichproben (Splits) kann sowohl der Zeithorizont als auch die implizite Zinsrate entsprechend variiert werden, sodass mögliche Anreizeffekte für die Wahl zwischen kurzfristiger (und niedrigerer) und späterer (höherer) Gewinnauszahlung, getestet werden können. Die wissenschaftliche Leitung des Teilprojekts, das seine Wurzeln in der experimentellen ökonomischen Verhaltensforschung hat (Beurteilung der persönlichen Diskontrate), liegt bei Professor Armin Falk, IZA Bonn.

Im Rahmen der Testerhebung 2005 wurde erprobt, wie das Verhaltensexperiment in eine Form gebracht werden konnte, die für die Durchführung in der Interviewsituation einer repräsentativen Breitenbefragung geeignet sein würde. Die Ergebnisse der Testerhebung fielen dabei überwiegend positiv aus.¹³ Die Grundzüge des Verhaltensexperiments konnten daher aus der Testerhebung für die Befragung in der Hauptwelle weitgehend übernommen werden. Anhang 2 am Ende dieses Methodenberichts enthält einen CAPI-Auszug des in drei Varianten durchgeführten Experiments in der angepassten Fassung für die SOEP-Befragung 2006.

Die Substichprobe des SOEP 2006 für das Experiment

Die entscheidende Zielgröße für das Experiment waren 1.500 auswertbare Tests. Vorgesehen waren ferner drei gleich große Splits mit leicht variierten Entscheidungsalternativen (siehe auch hierzu Anhang 2). Weil die Durchführung des Experiments an den Einsatz der CAPI-Technik gebunden ist – für eine Administration ohne Computerunterstützung ist die Anlage des Experiments zu komplex – beschränkte sich der Kreis der möglichen Teilnehmer am Experiment auf etwas weniger als ein Viertel der SOEP-Befragten. Ferner ist zu bedenken, dass vor Feldbeginn nicht zuverlässig bekannt ist, welcher Befragungsmodus in welchem Haushalt und bei welcher Befragungsperson tatsächlich zum Einsatz gelangt. Die Erhebungsform kann zwischen zwei Wellen variieren und wird erst vor Ort zwischen Interviewer und Befragten entschieden.

Im Hinblick auf diese Rahmenbedingungen wurde folgendes Verfahren zur Stichprobenbildung für das Experiment angewandt. Die Auswahlgesamtheit bestand aus allen 21.103 Teilnehmern

¹³ Vgl. ausführlicher Testerhebung zum SOEP 2006, „Persönlichkeit und Alltag“, Verhaltensexperimente, Retest-Studie, TNS Infratest Sozialforschung, München, August 2005.

der Hauptwelle 2005, die noch im Ausgangsbrutto für 2006 enthalten waren. Aufbauend auf den drei maßgeblichen Erfahrungswerten aus der Testerhebung des Jahres 2005 und der Hauptwelle 2005 – nämlich der Teilnahmequote der Befragten des Vorjahres, der CAPI-Quote in den Teilstichproben A–G und der auf Basis der Pretest-Erfahrungen abgeleiteten geschätzten Teilnahmebereitschaft von Personen, für die ein Personenfragebogen vorliegt – wurde eine Bruttostichprobe von rund 7700 Personen anvisiert. Diese wurde in einem zweistufigen Auswahlprozess ermittelt. Zunächst wurde jede dritte Person ausgewählt (7034 Personen). Aus den verbleibenden Fällen wurde in einem zweiten Schritt jede 20. Person (703) ausgewählt. Im dritten Auswahlschritt wurde in 22 Haushalten mit drei ausgewählten Personen je eine Person aus der Auswahl herausgenommen, sodass 7715 Personen in der Stichprobe verblieben.

Diese Stichprobengröße erwies sich für die anvisierte Nettofallzahl von 1500 als ausreichend. Insgesamt 1548 Personen wurden gefragt, ob sie am Experiment teilnehmen würden. 1503 erklärten sich dazu bereit. Der Anteil der Verweigerer lag damit wie auch im Pretest sehr niedrig, und zwar bei 2,9%.

Die Auszahlung der Geldbeträge an die Teilnehmer

Ein Anreiz zur Teilnahme am Experiment war die Chance auf einen Geldgewinn. Ob ein Teilnehmer einen Geldbetrag erhielt und wie hoch der Gewinn ausfiel, wurde in einem mehrstufigen Verfahren ermittelt. Im Anschluss an das eigentliche Experiment wurden die Teilnehmer zunächst nach ihrer persönlichen Glückszahl zwischen 1 und 9 gefragt. Anschließend wurden die Teilnehmer aufgefordert, eines von neun am Laptop-Bildschirm angezeigten Feldern anzutippen, wobei sich hinter jedem Feld eine Zahl zwischen 1 und 9 „verbarg“, die nach dem Antippen durch die Befragten aufgedeckt wurde. Waren die genannte Glückszahl und die Zufallszahl identisch, wurden die Befragten zu ihrem Gewinn beglückwünscht. Nun galt es in zwei weiteren Schritten die Höhe des Gewinnbetrages (auch) auf Basis der Entscheidungen im Experiment zu ermitteln. Zunächst wurden die Gewinner wieder aufgefordert, eines der zwei am Bildschirm dargestellten Felder auszuwählen, die jeweils eine der beiden im Experiment zum Einsatz gelangten Listen repräsentierten. In einem letzten Schritt wurde per Zufallsverfahren die jeweilige Zeile der ausgewählten Liste ermittelt. Je nachdem, ob sich der Befragte in der jeweiligen Zeile der ausgewählten Liste für eine Auszahlung von 200 € (Alternative A) oder einen entsprechend höheren Auszahlungsbetrag zu einem späteren Zeitpunkt entschieden hatte (Alternative B), wurde den Gewinnern der entsprechende Betrag mitgeteilt. In allen drei Splits erhielt dabei eine Mehrheit der Befragten den Sockelbetrag von 200 €.

5.2 Neue Messverfahren 1: Greifkraftmessung

Im SOEP-Personenfragebogen wird eine ganze Reihe von Indikatoren zum *Gesundheitsstatus* erhoben, die auf Selbstbeschreibungen oder Selbsteinschätzungen beruhen. Im Personenfragebogen 2006 geschieht dies im Befragungsteil „Gesundheit und Krankheit“ (Fragen 87–101). Im Rahmen der Hauptbefragung 2006 wurden erstmals auch physisch-medizinische „Messungen“ durchgeführt, wie sie sonst in der Regel nur in speziellen Gesundheitssurveys zum Einsatz gelangen. Bei dem im SOEP eingesetzten Verfahren handelt es sich um die sogenannte Greifkraft-Messung („Grip Strength“), die in der SOEP-Testerhebung des Jahres 2005 für den Einsatz in der SOEP-Hauptwelle erprobt und im entsprechenden Methodenbericht ausführlich beschrieben und erläutert wurde.¹⁴

Die besondere Herausforderung des Einsatzes medizinischer Messgeräte und -verfahren im Rahmen von allgemeinen Bevölkerungssurveys besteht erstens darin, dass die Erhebung der Messwerte nicht durch medizinisches Fachpersonal erfolgt und dass es sich zweitens bei den Befragten nicht um Probanden handelt, die unter laborähnlichen Bedingungen untersucht werden, sondern die Tests in der häuslichen Umgebung der Befragten durchgeführt werden. Um eine möglichst reibungslose Durchführung des Tests im Rahmen der SOEP-Befragung zu ermöglichen, wurde den Interviewern eine ausführliche schriftliche Instruktion zur Anwendung des Greifkraftmessgeräts zugesandt. Im Interview selbst wurden dann noch einmal Erläuterungen und Instruktionen in Kurzform gegeben. Diese Kombination von Anleitungen hat sich für die Infratest-Interviewer als ausreichend erwiesen, um die Tests in den meisten Fällen problemlos durchzuführen.

Ein wichtige logistische Herausforderung für die Organisation der Durchführung eines Greifkrafttests im Rahmen der Hauptbefragung 2006 bestand darin, dass nur rund 100 Messgeräte zur Verfügung standen. Um eine möglichst hohe Anzahl von Greifkrafttests zu realisieren, bot sich eine Auswahl auf Interviewerebene an. Eine einmalige Festlegung der Stichprobe war somit nicht gegeben: Während der mehrere Monate umfassenden Feldzeit der SOEP-Hauptbefragung kann es immer wieder zu Abweichungen vom ursprünglichen Einsatzplan kommen.

Bei der Auswahl der für den Greifkrafttest einzusetzenden Interviewer war einerseits darauf zu achten, dass mit den vorhandenen Geräten eine möglichst hohe Zahl an Tests realisiert werden konnte. Wäre die Interviewerauswahl allerdings nur nach dem Kriterium einer möglichst hohen Anzahl an Befragungshaushalten pro eingesetztem Interviewer erfolgt, dann wäre die realisierte Teilstichprobe – insbesondere was die Ost-West Verteilung angeht – signifikant von der SOEP-Gesamtstichprobe abgewichen. Dies unter anderem deshalb, weil in den alten Bundesländern mehr Interviewer eine größere Menge an Haushalten bearbeiten als dies in Ostdeutschland der Fall ist. Daher wurde eine Kombination der beiden Selektionskriterien, Anzahl der vorhergesehenen Haushalte pro Interviewer und Einsatzregion, angewandt.

¹⁴ Für eine ausführlichere Beschreibung und Erläuterung des Greifkrafttests vgl. auch Testerhebung zum SOEP 2006 „Persönlichkeit und Alltag“, Verhaltensexperimente, Retest-Studie, München TNS Infratest Sozialforschung und die Dokumente im Materialband zum Methodenbericht 2006.

Schließlich wurden 97 Interviewer mit einem Handkraftmessgerät ausgestattet (drei Geräte wurden in Reserve behalten). Diese Interviewer waren für die Befragungen in 801 Osthaushalten (22,4% der Haushalte im Vergleich zu einem Anteil von 23,2% in den Teilstichproben A–G) und 2774 Westhaushalten (77,6% der Haushalte im Vergleich zu 76,8%) vorgesehen. Durch Umbesetzungen und Ausfälle von ganzen Haushalten konnten sich in einigen Fällen Abweichungen ergeben. Insgesamt erwies sich das gewählte Vorgehen in den meisten Fällen als für die Zielsetzungen der Zusatzbefragung angemessen.

Die Einführung des Greifkrafttests für die Hauptbefragung des SOEP hat sich gut bewährt. Wie Rückmeldungen seitens der Interviewer zeigen, wird die Messung von vielen Befragten als eine willkommene und interessante Abwechslung und Auflockerung im Interviewablauf empfunden. Diese hohe Akzeptanz des Tests spiegelt sich in einem sehr geringen Anteil von Personen, welche die Handkraft-Messung verweigern: bei nur 4% oder 221 der 5528 für den Test vorgesehenen Personen war dies der Fall. Dieser sehr kleinen Minderheit an Befragungspersonen steht die große Mehrheit der Befragten gegenüber, für die jeweils zwei Messungen der Greifkraft pro Hand vorliegen (nämlich 5200 Wiederholungsmessungen für die rechte Hand und 5191 für die linke Hand). Insgesamt entspricht die Stichprobe der für die Greifkraft ausgewählten Personen in Bezug auf wichtige Strukturmerkmale wie Geschlecht, Alter und Stichprobenzugehörigkeit sehr gut der Verteilung der Stichproben A–G.

5.3 Neue Messverfahren 2: Kognitive Tests

In der SOEP-Haupterhebung 2006 kamen drei kognitive Tests erstmals zum Einsatz. Dabei handelte es sich um zwei CAPI-integrierte kognitive Kurzttests, nämlich den Wortschatz-/Wortflüssigkeitstest „Tiere nennen“ und den Wahrnehmungsgeschwindigkeitstest „Zeichen-Zahlen-Test“. Darüber hinaus wurde in der SOEP-Hauptbefragung 2006 erstmals der Zusatzfragebogen „Lust auf DJ“ für jugendliche Befragte integriert, an dem Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1988-1990 teilnahmen. Im Folgenden werden die Instrumente jeweils kurz vorgestellt und die Erfahrungen bei ihrer Einfädung in die SOEP-Hauptbefragung geschildert.

5.3.1 CAPI-integrierte Kurzttests

Die Messung der Leistungsfähigkeit anhand standardisierter Tests ist in der Psychologie seit langem etabliert. Kognitive und psychologische Indikatoren, die im Kontext großer Bevölkerungsbefragungen, und hier vor allem Wiederholungsbefragungen, erhoben werden, sind für die Wissenschaft von besonderem Interesse, definieren aber spezifische Herausforderungen, weil sie zumindest eine technische Anpassung des Testrepertoires an die Befragungssituation voraussetzen. Durch das breite Themenspektrum und den Panelcharakter des SOEP liegen vielfältige soziale und persönliche Hintergrundinformationen über die Befragten vor, etwa über sozialökonomische Ressourcen auf Haushalts- und Personenebene, die erfahrungsgemäß mit spezifischen kognitiven Fähigkeiten korrelieren.

Abgeleitet von der Zweikomponenten-Theorie intellektueller Fähigkeiten wurden für das SOEP zwei CAPI-integrierte Kurztests von jeweils 90 Sekunden – gemeint ist die reine Netto-Testdauer, also ohne vorangehende Einleitung, Erläuterung und illustrierende Beispiele – entwickelt:¹⁵

- ein die Dimension *intellektueller Pragmatik* abbildender lexikalischer Test zur Erfassung deklarativen Wissens, der Tiere-nennen-Test, und
- ein die *mechanische Dimension* des Denkens abbildender Test, der die Wahrnehmungsgeschwindigkeit (perceptual speed) approximativ ermittelt, der sogenannte Zeichen-Zahlen-Test.¹⁶

Beide Tests wurden für die Zwecke eines großen Bevölkerungssurveys mit der spezifischen sozialen Interaktionssituation zwischen Interviewer und Befragten so angepasst, dass sie möglichst reibungslos in den Ablauf der Befragung eingegliedert werden konnten. Dabei ist zu beachten, dass es sich im Vergleich zum Einsatz ähnlicher kognitiver Tests unter Laborbedingungen beim SOEP um eine breit angelegte Mehrthemenbefragung handelt, an der die Teilnehmer freiwillig und in einer spezifischen sozialen Interaktionsform, nämlich der persönlich-mündlichen Befragung, partizipieren. Darüber hinaus ist bei der Anpassung etablierter Testverfahren für die Bevölkerungsbefragung zu bedenken, dass es sich bei den Interviewern nicht um speziell für die Durchführung kognitiver Tests geschultes (klinisches oder akademisches) Fachpersonal handelt. Die Interviewer werden in die verschiedenen Zusatzbefragungsprogramme des SOEP eingewiesen und erhalten die entsprechenden Anweisungen in Gestalt der Intervieweranleitung und gegebenenfalls weiterführender schriftlicher Erläuterungen. Für die spezifische Befragungssituation im SOEP ist es zudem von außerordentlicher Bedeutung, dass die Einschaltung von neuen Befragungsthemen und Tests nicht zu einer zu starken Belastung der Panelteilnehmer führt, welche den Ausstieg aus der persönlich-mündlichen Befragung provozieren könnte. Dies ist bei der Konzeption der Länge, der visuellen Gestaltung, der textlichen Einleitung und dem Schwierigkeitsgrad kognitiver Tests zu berücksichtigen.

So wurde für die kognitiven Tests ein möglichst unkomplizierter, an die Alltagssprache angelehnter Einleitungstext verfasst, der auf Fachtermini ebenso verzichtet wie auf Hinweise zur wissenschaftlichen Bedeutung der Tests: „Jetzt kommt etwas ganz Anderes. Wir haben einen kleinen Test für Sie vorbereitet, der aus zwei Aufgaben besteht.“

Die Tests wurden dabei im Anschluss an ein Schwerpunktthema des SOEP-Personenfragebogens 2006, nämlich zu Gesundheit und Krankenversicherung, durchgeführt. Hintergrund

¹⁵ Dieser Abschnitt basiert weitgehend auf Frieder R. Lang: „Erfassung des kognitiven Leistungspotenzials und der „Big Five“ mit Computer-Assisted-Personal-Interviewing (CAPI): Zur Reliabilität und Validität zweier ultrakurzer Tests und des BFI-S, DIW Research Notes 2005/9, Berlin. Die Tests wurden in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Kooperationspartner des DIW, Prof. Dr. Frieder R. Lang, für das SOEP angepasst. Für eine ausführliche Zusammenfassung der Pretest-Erfahrungen mit den hier vorgestellten Instrumenten, vgl. Bernhard von Rosenblatt und Andreas Stocker: Testerhebung zum SOEP 2006, „Persönlichkeit und Alltag“. Verhaltensexperimente, Retest-Studie, München, August 2005.

¹⁶ In der Kognitionsforschung ist der Standardtest der so genannte „Zahlen-Zeichen-Test“, bei dem die Zielpersonen vorgegebenen Zahlen die entsprechenden Zeichen zuordnen müssen. Für die Eingliederung in die SOEP-Befragung wurde der Test quasi „umgekehrt“, um eine Verzögerung durch die schwierigere und ungewohnte Eingabe von Zeichen zugunsten der einfacheren und geläufigeren Eingabe von Zahlen entgegenzuwirken.

dieser Überlegung war, dass die Tests eher im zweiten Teil der Befragung durchgeführt und an einer Stelle in das Frageprogramm des PERSONEN-Fragebogens integriert werden sollten, wo ein Einbau der Aufgaben einerseits keinen unnötigen thematischen Bruch hervorriefen würden und andererseits aber eine gewisse inhaltliche Anschlussfähigkeit gegeben sein sollte.

Im Anschluss an den Überleitungstext wird nach einer kurzen Beschreibung des ersten Tests (Tiere nennen) die Frage der Teilnahmebereitschaft geklärt. Insgesamt 3876 der 4869 im CAPI-Modus befragten Personen erklärten sich zur Teilnahme am Tiere-nennen-Test bereit. Das entspricht einer beachtlichen Teilnahmequote von 79,6%.

„Tiere nennen“

Die Befragten haben bei diesem Test 90 Sekunden Zeit, so viele Tiere wie möglich zu nennen. Die Zeiterfassung und die Beendigung des Tests wird im CAPI durch ein im Hintergrund laufendes Programm automatisch gesteuert, verlangt also keine manuelle Zeitkontrolle durch den Interviewer. Dies ist insofern ein großer Vorteil, als dem Interviewer bei der Durchführung dieses Tests eine zentrale Rolle bei der korrekten Eingabe der Nennungen zukommt. Der Interviewer hat nach der Nennung eines Tieres durch den Befragten auf der CAPI-Bildschirm-Maske zwischen den Optionen „Tier genannt“, „Tier wiederholt“, „Nennung unklar“ zu wählen. Zudem wird ein viertes Feld „Test abbrechen“ eingeblendet, das aber mit dem Hinweis überschrieben ist: „Nur verwenden, falls der Zielperson auch nach längerem Überlegen absolut kein Tier mehr einfällt!“. Die automatische Zeitmessung unterteilt die Testergebnisse in drei 30-Sekunden-Intervalle, sodass differenzierte Analysen über die Testergebnisse nach jeweils 30, 60 und 90 Sekunden möglich sind.

Der Mittelwert der (korrekten) Tier-Nennungen für alle teilnehmenden Personen lag bei 24,18 und ist beinahe identisch mit dem Medianwert von 24. In insgesamt 981 (oder 25,3%) Fällen wurde der Test vor Ablauf der 90 Sekunden abgebrochen, wobei dieser vergleichsweise hohe Wert kein Indikator für die (mangelnde) Güte des Tests ist: der Abbruch durch den Interviewer erfolgte ja nur dann, wenn über einen längeren Zeitraum kein Tier mehr genannt wurde, was zu einer Verkürzung der eigentlichen Testdauer und damit zu einer Entlastung einer sonst womöglich als unangenehm empfundenen Situation zwischen der letzten Nennung und dem Ablauf der 90 Sekunden beitragen soll.

„Zeichen-Zahlen-Test“

Der Zeichen-Zahlen-Test folgt im unmittelbaren Anschluss an den Tiere-nennen-Test. Bevor der eigentlich Test beginnt, liest der Interviewer dem Befragten eine kurze Erläuterung des Tests vor. Im Gegensatz zum Tiere-nennen-Test, bei dem die Eingabe in den Laptop durch den Interviewer erfolgt, ist der Zeichen-Zahlen-Test so konzipiert, dass der Befragte die Eingabe am Laptop selbst durchführen soll. Daher wird der Interviewer zunächst aufgefordert, den Laptop so zu drehen, dass der Befragte den Monitor einsehen und die Tastatur selbst bedienen kann.

Bei dem für das SOEP eingesetzten Zeichen-Zahlen-Test geht es darum, dass die Zielperson einem eingeblendeten Zeichen jeweils die richtige Zahl zuordnen und über die Tastatur selbst in

den Laptop eingeben soll. Auf dem Laptop-Monitor erscheint während des gesamten Testablaufs eine zweizeilige Einblendung, die in der ersten Zeile ein Zeichen und in der zweiten die dazugehörige Zahl zwischen 1 und 9 enthält (zum Beispiel „+“ und „3“). Variabel hinzugeblendet wird für jede Aufgabe jeweils ein Feld, das in der oberen Zeile das Zeichen enthält, und der Befragte ist aufgefordert, über die Tastatur die dazugehörige Zahl einzugeben.

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf des Tests zu gewährleisten, wird der Interviewer vor Beginn des Tests aufgefordert, dem Befragten die korrekte Zahleneingabe und die erforderliche Bestätigung durch die Enter-Taste zu erklären und gegebenenfalls zu demonstrieren. Bevor der eigentliche Test (und die Zeitmessung) aktiviert wird, hat der Befragte die Gelegenheit, den Test anhand von drei Aufgabenbeispielen einzuüben.

Obwohl der Test so konzipiert ist, dass der Befragte die Eingabe am Laptop selbst vornimmt, besteht in Ausnahmefällen auch die Möglichkeit, dass der Interviewer die Eingabe übernimmt. Darüber hinaus wird dem Befragten auch die Antwortoption „Möchte am Test nicht teilnehmen“ gegeben. Diese Gelegenheit zum Ausstieg aus der Testsituation wurde aber nur von 156 (oder 4,0%) Befragten gewählt, die bereits den Tiere-nennen-Test absolviert hatten. In 648 oder 16,7% der Fälle erfolgte die Eingabe am Laptop durch den Interviewer.

Der Mittelwert für korrekte Zahlenangaben nach 90 Sekunden lag bei 26,91 (Median bei 27), wobei mehr als die Hälfte der Teilnehmer überhaupt keine fehlerhaften Eingaben machte und die Fehlerhäufigkeit mit zunehmender Dauer des Tests nicht wesentlich zunahm.

Insgesamt haben sich die beiden kognitiven Tests im Rahmen des SOEP insofern gut bewährt, als die Teilnahmebereitschaft der Befragten sehr gut und die aus dem Feld berichteten Probleme eher gering waren. Dies gilt in noch stärkerem Maße für den Zeichen-Zahlen-Test, der aufgrund seiner stärkeren Standardisierung weniger anfällig für Interviewereffekte ist als der Tiere-nennen-Test.

5.3.2 Kognitive Tests bei Jugendlichen: „Lust auf DJ“

Im SOEP 2006 kam erstmals ein gesonderter Fragebogen mit kognitiven Tests für Jugendliche zum Einsatz: „Lust auf DJ“. „DJ“ steht in diesem Fall für „Denksport und Jugend“, wurde aber auch gezielt ausgewählt, um die geläufigere Assoziation „Disc Jockey“ zu wecken. In der Wahl des Fragebogentitels spiegelt sich wie in anderen Teilen des Fragebogens der Versuch, eine möglichst passende Ansprache für Jugendliche zu finden. Dies gilt auch für die Gestaltung des Deckblatts.

Der Zusatzfragebogen kommt im Anschluss an den JUGEND-Fragebogen zum Einsatz. Inhaltlich beschreibt der JUGEND-Fragebogen sozusagen den „Startpunkt“ eines Panelteilnehmers bei Eintritt in die Langzeitbefragung des SOEP. Er ist damit ein Baustein für die in den letzten Jahren verstärkt ausgebauten „biografische Perspektive“ des SOEP. Im Rahmen dieser biografischen Orientierung entstand auch die Idee, den Entwicklungsstand der Jugendlichen mit Hilfe eines kognitiven Tests zu erfassen. In einem Längsschnitt-Datensatz ermöglicht dies

Analysen zur Frage, inwieweit kognitive Fähigkeiten – über Schulabschluss-, Berufsausbildungs- oder Hochschul-Zertifikate hinaus – lebenslauf- und arbeitsmarktrelevant sind. Weil in der Regel auch die biografischen Informationen der Eltern vorliegen, eröffnet der „Lust auf DJ“-Fragebogen ein großes Untersuchungspotenzial für intergenerationelle Analysen, insbesondere auch zu bildungssoziologischen Kernthemen. Wissenschaftlicher Hintergrund und die Konzeption der kognitiven Tests sind an anderer Stelle ausführlicher beschrieben.¹⁷ An dieser Stelle genügt daher eine knapp gehaltene Zusammenfassung. Wissenschaftliche Kooperationspartner des DIW für die kognitiven Tests sind Frau Prof. Heike Solga, Universität Göttingen, und Frau Prof. Elsbeth Stern, MPIB Berlin.

Für die Jugend-Befragung im SOEP wurde von den wissenschaftlichen Kooperationspartnern des DIW ein Testinstrumentarium aus dem klassischen Arsenal der psychologischen Kognitionsforschung ausgewählt. Es handelt sich um Auszüge aus dem I-S-T 2000 R (ein mehrdimensionaler Intelligenz-Struktur-Test),¹⁸ wobei sich im Titel die hierzulande traditionell gebräuchliche Terminologie eines „Intelligenztests“ spiegelt. Um mögliche Missverständnisse in Hinblick auf biologistische Determinationsannahmen zu vermeiden, wird im SOEP stattdessen – in Anlehnung an den heute verbreiteten angelsächsischen Sprachgebrauch – von einem Test des „kognitiven Potenzials“ (cognitive potential) gesprochen. Dabei geht es insbesondere um die Erfassung so genannter *fluider* kognitiver Fähigkeiten (*general fluid ability* nach Cattell). Dabei handelt es sich um eine Art allgemeine, überwiegend angeborene kognitive Leistungsfähigkeit, die das allgemeine Problemlösungspotenzial (verbale, logische, numerische, figurale etc.) umfasst. Fluide kognitive Fertigkeiten sind im Vergleich zu kristallinen Fertigkeiten weniger stark kultur- und lebenslaufgeprägt und erweisen sich daher in der weiteren Bildungs- und Erwerbskarriere als intertemporal stabiler.

TNS Infratest hat den „I-S-T 2000 R“-Testbogen für den Einsatz in der Breitenbefragung umgestaltet. Inhaltlich wurden die Testaufgaben dagegen nicht verändert. Die Umgestaltung bezieht sich also auf die Präsentationsform und die Datenaufbereitung. Dabei galt es besonders darauf zu achten, dass sich der umgestaltete Test für die Anwendung in einer interviewerbetreuten Befragungssituation im Kontext einer großen Bevölkerungsbefragung eignet.

Vor dem Hintergrund, dass es sich bei den Interviewern nicht um speziell geschultes Personal handelt, ist hierbei vor allem eine einfache Handhabung und klare Verständlichkeit der Testaufgaben wichtig. Zu beachten ist auch, dass die Zielpersonen – anders als Rahmen einzel-fallbezogener Probandentests – eine zufallsgesteuerte Auswahl aus einer bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe darstellen. Daher ist bei einer Umsetzung anspruchsvoller kognitiver Tests auch der motivationale Aspekt, also das Wecken der Teilnahmebereitschaft, entscheidend. Hierfür wurden neben dem Layout und der Titelvahl auch die einzelnen Aufgabenabschnitte mit möglichst ansprechenden und eher salopp formulierten Überschriften versehen („Ein treffendes Wort“; „Ein gutes Zeichen“; „Eine passende Figur“).

¹⁷ Vgl. Pretest „Jugend“ zum SOEP 2006. Fragebogen und kognitiver Test, TNS Infratest Sozialforschung München, August 2005, sowie Heike Solga, Elsbeth Stern, Bernhard von Rosenblatt, Jürgen Schupp und Gert G. Wagner: The measurement and importance of general reasoning potentials in schools and labour markets, DIW Research Notes 7/2005, Berlin.

¹⁸ Vgl. ausführlicher R. Amthauer, B. Brocke, D. Liepmann und A. Beauducel: I-S-T 2000 R. Intelligenz-Struktur-Test 2000 R, Hogrefe-Verlag, Göttingen 2001.

Aus dem vollständigen Testinstrumentarium I-S-T 2000 R wurden für die Befragung im Rahmen des SOEP drei Teile ausgewählt:

- **Analogien** zur Erfassung des verbalen kognitiven Potenzials (Aufgabenteil 1 des Tests)
- **Rechenzeichen** zur Erfassung des numerischen kognitiven Potenzials (Aufgabenteil 2)
- **Matrizen** zur Erfassung des figuralen kognitiven Potenzials (Aufgabenteil 3)

Die Aufgabenteile 1 und 3 wurden bereits im Rahmen der Pretest-Erhebung im Jahr 2005 getestet. Zur Erfassung der numerischen kognitiven Fähigkeiten rückte an die Stelle des im Pretest integrierten „Zahlenreihen“-Tests der „Rechenzeichen“-Test. Eine Auswertung der Ergebnisse aus der Testerhebung hatte gezeigt, dass die Antwortverteilung der Zahlenreihen-Tests (im Gegensatz zu den Tests zum verbalen und figuralen kognitiven Potenzial) signifikant von der erwarteten Normalverteilung abwich,¹⁹ was insbesondere für weitergehende analytische statistische Verfahren Restriktionen mit sich gebracht hätte.

Jede der drei Aufgabengruppen bestand aus 20 Einzelaufgaben. Die vorgegebenen Bearbeitungszeiten waren: 7 Minuten für Teil 1 und jeweils 10 Minuten für die Teile 2 und 3. Zusammengenommen beträgt die Bearbeitungszeit also 27 Minuten. Um die zeitliche Begrenzung in der Befragungssituation einzuhalten, kommt dem Interviewer eine wichtige Kontrollfunktion zu: er gibt nach einer Erläuterung der Aufgaben das Startsignal und ist für die korrekte Zeiterfassung verantwortlich. Für die SOEP-Hauptbefragung wurden sämtliche Interviewer mit einer digitalen Eieruhr ausgestattet, die ein akustisches Signal aussendet, sobald die vorhergesehene Zeit abgelaufen ist.

Für viele der Jugendlichen erweist sich das vorgegebene Zeitbudget als zu eng bemessen. Dies wird von einigen Jugendlichen auch beklagt und lässt sich an der tendenziell abnehmenden Zahl der Antworten innerhalb der jeweiligen Aufgabenblöcke ablesen. Der Test ist aber sowohl bezüglich des Schwierigkeitsgrades der Aufgaben als auch der zeitlichen Vorgabe bewusst anspruchsvoll gehalten, um ein ausreichendes Maß an Variation bei den Testergebnissen, gerade im oberen Leistungsbereich, zu gewährleisten.

Mit einer Länge von 27 Minuten kommt dem „Lust auf DJ“ eine sehr gewichtige Stellung im Rahmen der SOEP-Befragung von Jugendlichen zu. Die ursprüngliche Überlegung ging dahin, die Jugend-Befragung im Rahmen des SOEP bereits ein Jahr früher beginnen zu lassen, also mit 15 Jahren, und in diesem ersten Jahr nur den kognitiven Test durchzuführen. Gegen dieses Design sprach allerdings, dass die erstmalige Beteiligung der Jugendlichen im SOEP dann darin bestanden hätte, Tests durchzuführen, die sie womöglich vorrangig an Prüfungen und Aufgaben im Schulalltag erinnert hätten. Dies erschien unter Motivationsgesichtspunkten kein angemessener Einstieg. Der gewählte Weg besteht nun darin, Jugendliche ab 16 Jahren zunächst den JUGEND-Fragebogen beantworten zu lassen (der wegen seiner spezifischen Fragen zur Lebenssituation von Jugendlichen bei diesen in der Regel sehr gut ankommt) und anschließend die kognitiven Tests unter Einsatz eines Zusatzfragebogens durchzuführen. Um die zusätzliche Belastung jugendlicher Befragter in Grenzen zu halten, wurde zum Ausgleich im

¹⁹ Heike Solga, Elsbeth Stern, Bernhard von Rosenblatt, Jürgen Schupp und Gert G. Wagner: The measurement and importance of general reasoning potentials in schools and labour markets, DIW Research Notes 7/2005, Berlin.

ersten Jahr der SOEP-Teilnahme bei den Jugendlichen auf den allgemeinen PERSONEN-Fragebogen verzichtet, dessen Inhalte aber teilweise in den überarbeiteten und erweiterten JUGEND-Fragebogen eingeflossen sind.

Um eine möglichst hohe Zahl an „Lust auf DJ“-Fragebögen und damit auswertbaren Daten zu erhalten, wurden in der SOEP-Hauptbefragung 2006 nicht nur die erstmals zu befragenden Jugendlichen des Jahrgangs 1989, sondern auch die Jahrgänge 1987 und 1986 miteinbezogen. Voraussetzung für die Teilnahme an der Befragung ist, dass die Jugendlichen in einem Panel-Haushalt mit Interviewerbetreuung leben, weil die Durchführung der kognitiven Tests, wie oben erläutert, an die Anwesenheit eines Interviewers gebunden ist.

Insgesamt 756 „Lust auf DJ“-Fragebögen liegen vor: 247 für Personen des Jahrgangs 1987 und 258 für 1988 geborene Jugendliche, die jeweils auch einen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben. Von den erstmals zu befragenden Jugendlichen des Jahrgangs 1989 füllten 248 Personen den „Lust auf DJ“-Bogen sowie den JUGEND-Fragebogen aus. Darüber hinaus liegen fünf „Lust auf DJ“-Fragebögen für Jugendliche vor, die weder einen PERSONEN- noch einen JUGEND-Fragebogen ausgefüllt haben.

Die *response rate* – berechnet hier als der Prozentanteil der Jugendlichen, für die ein DJ-Zusatzfragebogen vorliegt, an der Gesamtzahl aller Jugendlichen, für die ein PERSONEN- oder JUGEND-Fragebogen vorliegt – ist über alle drei Geburtsjahrgänge erfreulich hoch: sie beträgt für den Jahrgang 1987 89,5%, für Befragte mit Geburtsjahrgang 1988 88,1% und für die erstmals befragten Jugendlichen 92,8%. Das bedeutet, dass nur ein geringer Anteil der Jugendlichen, die bereit sind, einen PERSONEN- oder JUGEND-Fragebogen zu beantworten, die kognitiven Tests ablehnen. Dies kann als ein deutlicher Indikator dafür gewertet werden, dass sich die Einführung der kognitiven Tests bei Jugendlichen in Form des speziell entwickelten Zusatzfragebogens „Lust auf DJ“ in hohem Maße bewährt hat.

5.4 Retest-Studie zur Skalenreliabilität

Eine wichtige Zusatzerhebung der 23. Welle des SOEP bildete im Jahr 2006 die Durchführung einer Retest-Befragung, die Fragen zur Lebenszufriedenheit (Fragen 1 und 142 des Personenfragebogens 2006), Gesundheit (Fragen 87–90), persönlichen Risikobereitschaft (Frage 123) und den klassischen Wertprioritäten-Index von Inglehart (Frage 122) umfasste.

Ein an die SOEP-Hauptwelle gekoppelter Retest bringt im Vergleich zu anderen Retest-Designs den großen Vorteil mit sich, dass bei einem geeigneten Auswahlverfahren für die Teilnehmer eine Vielzahl personenbezogener und haushaltsbezogener Daten nicht nur aus der aktuellen, sondern auch aus früheren Befragungswellen vorliegt. Dies ermöglicht neben rein deskriptiven Tests, etwa zur Skalenreliabilität, den Einsatz vielfältiger Verfahren, um den Einfluss von wichtigen Variablen wie Einkommen, Erwerbsstatus, Bildung, Alter und Geschlecht auf das Antwortverhalten durch methodisch ausgefeilte analytische Auswertungsverfahren genauer zu untersuchen.

Eine wichtige Zielgröße, die bei der methodischen Anlage der Retest-Befragung definiert wurde, bestand darin, den Zeitabstand zwischen der Durchführung der Befragung in der Hauptwelle und der anschließenden Wiederbefragung für die Befragten so nahe wie möglich auf ein Zeitintervall von ungefähr fünf Wochen zu begrenzen. Eine solche Vorgabe lässt sich angesichts der mehrere Monate umfassenden Feldzeit des SOEP nicht mit der geschichteten Ziehung einer Teilstichprobe realisieren. Für den Retest wurden daher nur Personen ausgewählt, bei denen die Befragung schriftlich erfolgt. Zwei weitere Auswahlkriterien wurden für die Bruttobildung der Retest-Erhebung eingesetzt. Erstens wurden diejenigen Befragten ausgewählt, die ihre Fragebogen aus der Haupterhebung als erste an TNS Infratest zurückgesendet hatten. Zweitens wurden nur solche Personen in das Retest-Brutto aufgenommen, für die keine konkreten Anhaltspunkte gegeben waren, dass ein nochmaliges Anschreiben für den Retest die weitere Teilnahmebereitschaft an der Hauptbefragung gefährden würde. Es wurden nur Personen in die Auswahlgesamtheit der Retest-Befragung aufgenommen, für die seit mindestens 2001 (also Welle 18) ein Personenfragebogen vorlag. Durch die Festlegung einer Mindestteilnahmezeit konnte erstens eine verlässlichere Einschätzung der Teilnahmebereitschaft der potenziellen Zielpersonen erfolgen als bei Befragten mit kürzerer Panelzugehörigkeit. Zudem ermöglicht eine solche Eingrenzung der Auswahlgesamtheit auf Befragte, für die über mehrere Wellen Fragebögen vorliegen, die Analysemöglichkeiten zum Befragungsverhalten der Zielpersonen maßgeblich.

Neben den für die Retest-Studie ausgewählten Skalen zu den oben genannten Themenbereichen wurde der Fragebogen der Retest-Studie um Angaben zu wichtigen Veränderungen und Ereignissen im beruflichen, familiären und sonstigen Lebensumfeld der Befragten während der letzten vier Wochen erweitert (Fragen 9–11). Ziel dieser eventbezogenen Fragen war es, Informationen über wichtige einschneidende Ereignisse für die Befragten und damit für mögliche Ursachen für stark abweichendes Antwortverhalten zwischen den beiden Befragungszeitpunkten zu sammeln.

Insgesamt wurde der Retest-Fragebogen („Zusatzfragebogen 2006“) an 300 Personen versandt. Die ursprüngliche Zielmarke von 200 auswertbaren Fragebögen wurde mit 281 aufgrund

einer außerordentlich hohen Rücklaufquote von fast 94%, deutlich überschritten. In 254 (75,6%) der Fälle wich der Zeitabstand zwischen Erst- und Wiederholungsbefragung um nicht mehr als plus oder minus drei Tage vom angestrebten Zielwert von fünf Wochen (also 35 Tagen) ab. Die gewählte Auswahlstrategie, nämlich für die Retest-Studie nur auf Personen der schriftlichen Befragung zurückzugreifen, die die Fragebögen der Haupterhebung sehr zügig an TNS Infratest zurückgesandt hatten, hat sich für die Zwecke dieser Studie als ein sehr geeignetes Verfahren erwiesen. Ein unvermeidbarer Nebeneffekt der Einschränkung der Auswahlgesamtheit ist, dass sich das Retest-Subsample im Hinblick auf einige Strukturmerkmale wie Alter und ursprüngliche Stichprobenzugehörigkeit von der Gesamtheit der Personen im Brutto und Netto des Jahres 2006 unterscheidet.

5.5 Identifizierung von Zwillingen

Für die Erhebungswelle 2006 hat TNS Infratest Sozialforschung im Auftrag des DIW für die Stichproben A bis G eine Sonderbefragung durchgeführt, deren Ziel es war, Zwillinge bzw. Mehrlinge zu identifizieren und deren Eiigkeit festzustellen. Datengrundlage war zunächst ein vom DIW erstelltes Verzeichnis, das alle vom DIW identifizierten mutmaßlichen Zwillinge bzw. Mehrlinge und deren Mütter enthielt. Insgesamt umfasste dieses Verzeichnis 371 Personen.²⁰ Am DIW wurde die Entscheidung, ob Personen als potenzielle Mehrlinge bzw. Mehrlingseltern in das Verzeichnis aufgenommen werden sollten, auf Grundlage von zwei Auswahlkriterien getroffen: Die erste Auswahl, die Eingrenzung des Personenkreises, umfasste nur Befragte, welche gemeinsam mit einer Person in einem Haushalt leben oder gelebt haben und für die identische Angaben zu Geburtsjahr und -monat vorlagen.

Im zweiten Schritt erfolgte eine nähere Abstimmung über die Stellung zum Haushaltsvorstand (Schwester bzw. Bruder des Haushaltsvorstands) oder der beiden als potenzielle Zwillinge eingestuften Personen zueinander (Geschwister, Enkel, Kinder vom Lebenspartner des Haushaltsvorstands). Auf diese Weise konnten auch bereits erwachsene Zwillinge erfasst werden. Der vom DIW gelieferte Datensatz umfasste 114 potenzielle Mütter von Mehrlingen, 248 Zwillinge und 9 Drillinge. Alle Fälle im Verzeichnis potenzieller Mehrlinge und Mütter wurden durch die Mitarbeiter des Münchner SOEP-Teams auf Einzelfallbasis nochmals geprüft, um notwendige Ergänzungen und Korrekturen vorzunehmen. Die Überprüfung führte zu einer Reihe von Korrekturen bzw. Veränderungen, so konnten unter anderem 10 zusätzliche potenzielle Zwillingmütter identifiziert werden.

Für die Durchführung der Befragung analysierte TNS Infratest Sozialforschung die unterschiedlichen Konstellationen in den Haushalten, identifizierte einen qualifizierten möglichen Ansprechpartner im Haushalt und entwarf die entsprechenden Kurzfragebögen. Insgesamt acht Kurzfragebögen wurden erstellt, die jeweils möglichst passgenau auf 96 Haushalte zugeschnitten wurden, die im Brutto 2006 enthalten waren. Der betreffende Interviewer wurde gebeten, die Zusatzinformationen für die entsprechenden Haushalte zu erheben, weil nicht in

²⁰ Für eine ausführlichere Beschreibung des Vorgehens und der Ergebnisse der Zwillingbefragung, vgl. Nico A. Siegel, Salma Stimmel und Fritz Stutz: Notizen zur Zwillingbefragung 2006, TNS Infratest Sozialforschung, München, Januar 2007.

allen Fällen davon auszugehen war, dass alle betroffenen Personen noch im Haushalt lebten. Im Fragebogen wurde der mögliche Ansprechpartner genannt und der bzw. die potenzielle/n Mehrling/e jeweils mit Geburtsjahr und Vorname ausgewiesen.

Ergebnisse der Zwillingsbefragung

In der Befragungswelle 2006 waren 275 der 371 identifizierten Befragungspersonen noch im Brutto, genauer: 191 (von 257) potenzielle Mehrlinge und 84 (von 114 im DIW-Verzeichnis enthaltenen) mögliche Mehrlingsmütter. Da auch bei den Mehrlingen im Befragungsalter der Anteil derer, die im gleichen Haushalt mit der Mutter lebten, hoch war, wurde in der Regel die Mutter befragt.

In 92,9% der vom DIW gemeldeten und im Brutto 2006 vorhandenen Fälle ließ sich feststellen, ob die Befragte korrekt (84,5%) oder fälschlich (8,3%) als Mehrlingsmutter identifiziert worden war. Lediglich in 7,1% der Fälle blieb die Antwort offen. So konnten 69 Zwillings- und zwei Drillingsmütter festgestellt werden. Zwei weitere, nicht mehr aktuell befragte Zwillingsmütter ließen sich über Vermerke in einem Personeninterview der Vorweller bzw. über die Aussagen des befragten Zwillingskindes identifizieren. Darüber hinaus wurde versucht, von 20 weiteren, aktuell befragten Müttern diese Information zu erhalten, was abgesehen von einer einzigen Ausnahme auch durchweg gelang. Insgesamt konnten auf diese Weise 90 Zwillings- und 2 Drillingsmütter festgestellt werden.

Mit 88,0% lag die Identifizierungsrate für die vom DIW gemeldeten Mehrlinge, die aktuell noch im Brutto waren, etwas niedriger als die Rate der Mütter. Hier konnten 162 Zwillinge und 6 Drillinge sowie 7 irrtümlich als Mehrlinge ausgewählte Personen festgestellt werden. Lediglich 8,4% der Fälle blieben auch nach den Recherchen und Zusatzbefragungen 2006 ergebnislos. Vier weitere, nicht mehr aktuell befragte Zwillinge konnten über Vermerke in Vorwellerinterviews oder Aussagen eines noch aktuell teilnehmenden Familienmitglieds identifiziert werden. Darüber hinaus konnten 24 weitere Zwillinge in aktuell befragten Haushalten identifiziert werden. Die Gesamtzahl liegt also bei 196 Mehrlingen. Bei lediglich 14 Zwillingen konnte kein Ergebnis über Ein- bzw. Zweieiigkeit ermittelt werden. Für die übrigen 182 Mehrlinge ergab sich folgende Verteilung: 46 eineiige Zwillinge, 130 zweieiige Zwillinge, 6 zweieiige Drillinge.

Insgesamt haben die Zwillingsrecherche und -befragungen im Jahr 2006 also zu sehr guten Ergebnissen geführt. Freilich hat sich die retrospektive Recherche als sehr arbeitsintensiv erwiesen. Es besteht darüber hinaus keine Garantie, dass alle Mehrlinge identifiziert werden konnten. Die zusätzliche Befragung in Haushalten, die bereits seit vielen Jahren im Panel sind, erscheint zudem nicht unproblematisch. Einerseits werden Informationen über nicht (mehr) im Panel befindliche Personen erhoben, andererseits führt die Zusatzbefragung bei manchen Befragten deshalb zu Irritationen, weil sie davon ausgehen, dass die erhobenen Informationen nach vielen Jahren der Teilnahme bereits vorliegen oder aus früheren Angaben ableitbar sein müssten.

6. Datenprüfung und übergebener Datenbestand

Die Verfahren der Datenerfassung und Datenprüfung sind für die Datenqualität von großer Bedeutung. Im SOEP wird dieser Teil der Erhebungsarbeiten mit großem Aufwand, großer Sorgfalt und voller Transparenz gehandhabt. Die Verantwortung liegt bei TNS Infratest. Regeln und Kriterien der Datenprüfung werden mit der SOEP-Gruppe im DIW abgesprochen. Darüber hinaus erhält das DIW die Daten jeweils in zweifacher Form, nämlich den bereinigten und den unbereinigten Datenbestand. Eingriffe in die Daten, die im Zuge der Datenbereinigung vorgenommen wurden, können damit bei Bedarf festgestellt und überprüft werden.

Datenprüfung und Datenbereinigung sind Teile mehrstufiger und komplexer Arbeitsprozesse, die schwer darzustellen und zu dokumentieren sind. Auf einem Workshop im DIW am 20.2.2004 hat TNS Infratest wesentliche Punkte dargestellt und erläutert. Dabei wurde der Versuch gemacht, Ergebnisse der Datenprüfung für ein „*Qualitätsmonitoring des Fragebogens*“ zu nutzen – ausgehend von der einfachen Überlegung, dass es fehlerträchtige und weniger fehlerträchtige Fragen gibt und dass Erfahrungen in der Datenprüfung in die Bearbeitung und Optimierung des Fragebogens im Folgejahr eingebracht werden sollten. Die Unterlagen dieser Präsentation sind im Methodenbericht zum SOEP 2004 (Anhang 3) verfügbar.

Verfahren und Techniken der Datenprüfung und Datenbereinigung werden kontinuierlich weiter entwickelt. Die Grundzüge – dies ist wichtig für eine Panelbefragung – bleiben über die Jahre jedoch unverändert. Für eine Darstellung können wir daher auf frühere Infratest-Methodenberichte verweisen:

- Ablauf und Verfahren der Datenprüfung und Datenbereinigung sind im Zusammenhang dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1997*.
- Spezifische Aspekte der Datenprüfung und der Datenqualität bei Einsatz der CAPI-Technik sind dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.2).
- Seit 1998 führt Infratest auch eine Vercodung der offenen *Berufe-Angaben* durch, seit 1999 zusätzlich eine Vercodung der offenen *B Branchen-Angaben*. Für eine genauere Beschreibung verweisen wir auf Kapitel 4.2 im *Methodenbericht zum SOEP 2001*.²¹

Zur Datenaufbereitung gehört außerdem die *Querschnittsgewichtung* der SOEP-Stichproben, die TNS Infratest vornimmt. Daneben gibt es Hochrechnungen der Stichproben auf Querschnitt- und Längsschnittbasis, die vom DIW vorgenommen werden. Das von TNS Infratest verwendete Gewichtungsmo­dell ist zuletzt dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.4).

Der Datenbestand der jeweiligen SOEP-Welle wird jedes Jahr zunächst als Vorablieferung im Mai oder Juni an das DIW übergeben. Der endgültige, vollständige Datenbestand folgt im Dezember.

²¹ Außerdem verweisen wir auf den gesonderten Bericht zur Neuvercodung der Berufe- und Branchenangaben 1984 bis 2001, Infratest 2002.

Der vollständige Datenbestand des SOEP 2006 wurde dem DIW am 15.12.2006 übergeben.
Der Gesamtdatenbestand in den Stichproben A – G umfasst folgende Bestandteile:

Hbru2006.sav	Bruttoband Haushalt H 2006	12553	Fälle
Pbru2006.sav	Bruttoband Personen H 2006	29302	Fälle
H06A-G_g.sav	Nettodaten Haushalte geprüft	10.993	Fälle
H06A-G_u.dat	Nettodaten Haushalte ungeprüft	10.993	Fälle
P06A-G_g.sav	Nettodaten Personen geprüft	19.742	Fälle
P06A-G_u.dat	Nettodaten Personen ungeprüft	19.742	Fälle
L06A-G_g.sav	Nettodaten Lebenslauf geprüft	223	Fälle
L06A-G_u.dat	Nettodaten Lebenslauf ungeprüft	223	Fälle
J06A-G_g.sav	Nettodaten Jugend geprüft	307	Fälle
J06A-G_u.dat	Nettodaten Jugend ungeprüft	307	Fälle
GK06A-G.sav	Nettodaten Greifkraft	5540	Fälle
DJ06A-G.sav	Nettodaten Lust auf DJ	756	Fälle
Muki106A-G.sav	Nettodaten Mutter-Kind 1	234	Fälle
Muki206A-G.sav	Nettodaten Mutter-Kind 2	222	Fälle
Lücke_2005.dat	Lückedaten aus 2005	330	Fälle
Berufe_Branchen_2006.sav	Berufe+Branchenvercodung		
Intband.sav	Interviewerdatenband A–G 2006		
Exp06_alle.sav	Tiere/Zahlen/Zeichen+Experiment		
Codebuch2006.pdf	Codebuch Paneldatei		
Struktur2006.xls	Variablenliste		
Zusatzcodes.xls	Zusatzcodes für Haushalts-, Personen-, Lebenslauf-, und Jugenddaten, Nationen, Sorgen, Parteien		

Anhang 1

Tabellen zur Stichprobenentwicklung

Tab. 1.1 – 1.7: Haushaltsebene

Tab. 2.1 – 2.2: Personenebene

Tabelle 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 18 (2001)	3.240	143	108	3.491
Welle 19 (2002)	3.168	146	124	3.438
Welle 20 (2003)	3.123	134	99	3.356
Welle 21 (2004)	3.072	111	101	3.284
Welle 22 (2005)	3.010	109	118	3.237
Welle 23 (2006)	2.937	136	94	3.167
B. Ausländer-Haushalte West				
Welle 18 (2001)	820	54	41	915
Welle 19 (2002)	809	49	29	887
Welle 20 (2003)	766	54	29	849
Welle 21 (2004)	742	46	26	814
Welle 22 (2005)	714	50	26	790
Welle 23 (2006)	698	44	38	780
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 12 (2001)	1.879	64	96	2.039
Welle 13 (2002)	1.850	80	89	2.019
Welle 14 (2003)	1.818	96	80	1.994
Welle 15 (2004)	1.807	80	84	1.971
Welle 16 (2005)	1.813	63	93	1.969
Welle 17 (2006)	1.771	96	86	1.953
D. Zuwanderer				
Welle 7 (2001)	425	15	17	457
Welle 8 (2002)	398	29	26	453
Welle 9 (2003)	402	19	15	436
Welle 10 (2004)	399	18	22	439
Welle 11 (2005)	388	30	17	435
Welle 12 (2006)	379	26	25	430
E. Querschnitt '98				
Welle 4 (2001)	842	41	43	926
Welle 5 (2002)	811	44	26	881
Welle 6 (2003)	773	43	29	845
Welle 7 (2004)	744	40	24	808
Welle 8 (2005)	732	28	30	790
Welle 9 (2006)	706	43	32	781

Fortsetzung Tabelle 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	6.052	-	164	6.216
Welle 3 (2002)	4.911	417	146	5.474
Welle 4 (2003)	4.586	244	168	4.998
Welle 5 (2004)	4.386	254	143	4.783
Welle 6 (2005)	4.235	205	174	4.614
Welle 7 (2006)	4.070	237	135	4.442
G. High Income				
Welle 2 (2003)	1.006	-	54	1.060
Welle 3 (2004)	911	77	30	1.018
Welle 4 (2005)	904	45	52	1.001
Welle 5 (2006)	879	74	47	1.000
Gesamt A – E				
2001	7.206	317	305	7.828
2002	7.036	348	294	7.678
2003	6.882	346	252	7.480
2004	6.764	295	257	7.316
2005	6.657	280	284	7.221
2006	6.491	345	275	7.111
Gesamt A – F				
2001	13.258	317	469	14.044
2002	11.947	765	440	13.152
2003	11.468	590	420	12.478
2004	11.150	549	400	12.099
2005	10.892	485	458	11.835
2006	10.561	582	410	11.553
Gesamt A – G				
2003	12.474	590	474	13.538
2004	12.061	626	430	13.117
2005	11.796	530	510	12.836
2006	11.440	656	457	12.553

Tabelle 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 18 (2001)	3.031	63	74	3.168
Welle 19 (2002)	2.980	63	80	3.123
Welle 20 (2003)	2.952	49	71	3.072
Welle 21 (2004)	2.906	38	66	3.010
Welle 22 (2005)	2.817	35	85	2.937
Welle 23 (2006)	2.709	55	57	2.821
B. Ausländer-Haushalte West				
Welle 18 (2001)	758	26	25	809
Welle 19 (2002)	732	17	17	766
Welle 20 (2003)	700	21	21	742
Welle 21 (2004)	682	15	17	714
Welle 22 (2005)	659	24	15	698
Welle 23 (2006)	617	12	26	655
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 12 (2001)	1.759	26	65	1.850
Welle 13 (2002)	1.736	27	55	1.818
Welle 14 (2003)	1.713	40	54	1.807
Welle 15 (2004)	1.719	34	60	1.813
Welle 16 (2005)	1.690	20	61	1.771
Welle 17 (2006)	1.632	32	53	1.717
D. Zuwanderer				
Welle 7 (2001)	382	5	11	398
Welle 8 (2002)	370	13	19	402
Welle 9 (2003)	381	8	10	399
Welle 10 (2004)	368	5	15	388
Welle 11 (2005)	355	13	11	379
Welle 12 (2006)	334	6	20	360
E. Querschnitt '98				
Welle 4 (2001)	771	13	27	811
Welle 5 (2002)	742	14	17	773
Welle 6 (2003)	711	13	20	744
Welle 7 (2004)	706	11	15	732
Welle 8 (2005)	673	12	21	706
Welle 9 (2006)	656	13	17	686

Fortsetzung Tabelle 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	4.829	-	82	4.911
Welle 3 (2002)	4.376	124	86	4.586
Welle 4 (2003)	4.206	65	115	4.386
Welle 5 (2004)	4.050	84	101	4.235
Welle 6 (2005)	3.893	55	122	4.070
Welle 7 (2006)	3.754	58	83	3.895
G. High Income				
Welle 2 (2003)	882	-	29	911
Welle 3 (2004)	840	42	22	904
Welle 4 (2005)	822	20	37	879
Welle 5 (2006)	806	23	30	859
Gesamt A – E				
2001	6.701	133	202	7.036
2002	6.560	134	188	6.882
2003	6.457	131	176	6.764
2004	6.381	103	173	6.657
2005	6.194	104	193	6.491
2006	5.948	118	173	6.239
Gesamt A – F				
2001	11.530	133	284	11.947
2002	10.936	258	274	11.468
2003	10.663	196	291	11.150
2004	10.431	187	274	10.892
2005	10.087	159	315	10.561
2006	9.702	176	256	10.134
Gesamt A – G				
2003	11.545	196	320	12.061
2004	11.271	229	296	11.796
2005	10.909	179	352	11.440
2006	10.508	199	286	10.993

Tabelle 1.3:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
Prozentwerte				
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 18 (2001)	93,5	44,1	68,5	90,7
Welle 19 (2002)	94,1	43,2	64,5	90,8
Welle 20 (2003)	94,5	36,6	71,7	91,5
Welle 21 (2004)	94,6	34,2	65,3	91,7
Welle 22 (2005)	93,6	32,1	72,0	90,7
Welle 23 (2006)	92,2	40,4	60,6	89,1
B. Ausländer-Haushalte West				
Welle 18 (2001)	92,4	48,1	61,0	88,4
Welle 19 (2002)	90,5	34,7	58,6	86,4
Welle 20 (2003)	91,4	38,9	72,4	87,4
Welle 21 (2004)	91,9	32,6	65,4	87,7
Welle 22 (2005)	92,3	48,0	57,7	88,4
Welle 23 (2006)	88,4	27,3	68,4	84,0
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 12 (2001)	93,6	40,6	67,7	90,7
Welle 13 (2002)	93,8	33,8	61,8	90,0
Welle 14 (2003)	94,2	41,7	67,5	90,6
Welle 15 (2004)	95,1	42,5	71,4	92,0
Welle 16 (2005)	93,2	31,7	65,6	89,9
Welle 17 (2006)	92,2	33,3	61,6	87,9
D. Zuwanderer				
Welle 7 (2001)	89,9	33,3	64,7	87,1
Welle 8 (2002)	93,0	44,8	73,1	88,7
Welle 9 (2003)	94,8	42,1	66,7	91,5
Welle 10 (2004)	92,2	27,8	68,2	88,4
Welle 11 (2005)	91,5	43,3	64,7	87,1
Welle 12 (2006)	88,1	23,1	80,0	83,7
E. Querschnitt '98				
Welle 4 (2001)	91,6	31,7	62,8	87,6
Welle 5 (2002)	91,5	31,8	65,4	87,7
Welle 6 (2003)	92,0	30,2	69,0	88,0
Welle 7 (2004)	94,9	27,5	62,5	90,6
Welle 8 (2005)	91,9	42,9	70,0	89,4
Welle 9 (2006)	92,9	30,2	53,1	87,8

Fortsetzung Tabelle 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
Prozentwerte				
F. Querschnitt 2000				
Welle 2 (2001)	79,8	-	50,0	79,0
Welle 3 (2002)	89,1	29,7	58,9	83,8
Welle 4 (2003)	91,7	26,6	68,5	87,8
Welle 5 (2004)	92,3	33,1	70,6	88,5
Welle 6 (2005)	91,9	26,8	70,1	88,2
Welle 7 (2006)	92,2	24,5	61,5	87,7
G. High Income				
Welle 2 (2003)	87,7	-	53,7	85,9
Welle 3 (2004)	92,2	54,5	73,3	88,8
Welle 4 (2005)	90,9	44,4	71,2	87,8
Welle 5 (2006)	91,7	31,1	63,8	85,9
Gesamt A – E				
2001	93,0	42,0	66,2	89,9
2002	93,2	38,5	63,9	89,6
2003	93,8	37,9	69,8	90,4
2004	94,3	34,9	67,3	91,0
2005	93,0	37,1	68,0	89,9
2006	91,6	34,2	62,9	87,7
Gesamt A – F				
2001	87,0	42,0	60,6	85,1
2002	91,5	33,7	62,3	87,2
2003	93,0	33,2	69,3	89,4
2004	93,6	34,1	68,5	90,0
2005	92,6	32,8	68,8	89,2
2006	91,9	30,2	62,4	87,7
Gesamt A – G				
2003	92,6	33,2	67,5	89,1
2004	93,4	36,6	68,8	89,9
2005	92,5	33,8	69,0	89,1
2006	91,9	30,3	62,6	87,6

Tabelle 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

absolute Zahlen	Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 18 (2001)	3.491	39	138	146	323
Welle 19 (2002)	3.438	33	149	133	315
Welle 20 (2003)	3.356	32	141	111	284
Welle 21 (2004)	3.284	28	137	109	274
Welle 22 (2005)	3.237	19	145	136	300
Welle 23 (2006)	3.167	35	187	124	346
B. Ausländer-Haushalte West					
Welle 18 (2001)	915	14	43	49	106
Welle 19 (2002)	887	14	54	53	121
Welle 20 (2003)	849	10	52	45	107
Welle 21 (2004)	814	12	39	49	100
Welle 22 (2005)	790	12	38	42	92
Welle 23 (2006)	780	13	65	47	125
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 12 (2001)	2.039	9	100	80	189
Welle 13 (2002)	2.019	17	88	96	201
Welle 14 (2003)	1.994	14	93	80	187
Welle 15 (2004)	1.971	11	84	63	158
Welle 16 (2005)	1.969	12	90	96	198
Welle 17 (2006)	1.953	19	141	76	236
D. Zuwanderer					
Welle 7 (2001)	457	3	28	28	59
Welle 8 (2002)	453	3	29	19	51
Welle 9 (2003)	436	2	17	18	37
Welle 10 (2004)	439	4	17	30	51
Welle 11 (2005)	435	6	24	26	56
Welle 12 (2006)	430	9	42	19	70
E. Querschnitt '98					
Welle 4 (2001)	926	10	61	44	115
Welle 5 (2002)	881	10	55	43	108
Welle 6 (2003)	845	14	47	40	101
Welle 7 (2004)	808	13	36	27	76
Welle 8 (2005)	790	7	34	43	84
Welle 9 (2006)	781	9	55	31	95

Fortsetzung Tabelle 1.4:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:

Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle

absolute Zahlen	Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle gesamt
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	6.216	66	822	417	1.305
Welle 3 (2002)	5.474	43	601	244	888
Welle 4 (2003)	4.998	38	321	253	612
Welle 5 (2004)	4.783	57	288	203	548
Welle 6 (2005)	4.614	41	266	237	544
Welle 7 (2006)	4.442	60	311	176	547
G. High Income					
Welle 2 (2003)	1.060	4	68	77	149
Welle 3 (2004)	1.018	11	59	44	114
Welle 4 (2005)	1.001	0	48	74	122
Welle 5 (2006)	1.000	6	99	36	141
Gesamt A – E					
2001	7.828	75	370	347	792
2002	7.678	77	375	344	796
2003	7.480	72	350	294	716
2004	7.316	68	313	278	659
2005	7.221	56	331	343	730
2006	7.111	85	490	297	872
Gesamt A – F					
2001	14.044	141	1.192	764	2.097
2002	13.152	120	976	588	1.684
2003	12.478	110	671	547	1.328
2004	12.099	125	601	481	1.207
2005	11.835	97	597	580	1.274
2006	11.553	145	801	473	1.419
Gesamt A – G					
2003	13.538	114	739	624	1.477
2004	13.117	136	660	525	1.321
2005	12.836	97	645	654	1.396
2006	12.553	151	900	509	1.560

Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 18 (2001)	100	1,1	4,0	4,2	9,3
Welle 19 (2002)	100	1,0	4,3	3,9	9,2
Welle 20 (2003)	100	1,0	4,2	3,3	8,5
Welle 21 (2004)	100	0,9	4,2	3,3	8,3
Welle 22 (2005)	100	0,6	4,5	4,2	9,3
Welle 23 (2006)	100	1,1	5,9	3,9	10,9
B. Ausländer-Haushalte West					
Welle 18 (2001)	100	1,5	4,7	5,4	11,6
Welle 19 (2002)	100	1,6	6,1	6,0	13,6
Welle 20 (2003)	100	1,2	6,1	5,3	12,6
Welle 21 (2004)	100	1,5	4,8	6,0	12,3
Welle 22 (2005)	100	1,5	4,8	5,3	11,6
Welle 23 (2006)	100	1,7	8,3	6,0	16,0
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 12 (2001)	100	0,4	4,9	3,9	9,3
Welle 13 (2002)	100	0,8	4,4	4,8	10,0
Welle 14 (2003)	100	0,7	4,7	4,0	9,4
Welle 15 (2004)	100	0,6	4,3	3,2	8,0
Welle 16 (2005)	100	0,6	4,6	4,9	10,1
Welle 17 (2006)	100	1,0	7,2	3,9	12,1
D. Zuwanderer					
Welle 7 (2001)	100	0,7	6,1	6,1	12,9
Welle 8 (2002)	100	0,7	6,4	4,2	11,3
Welle 9 (2003)	100	0,5	3,9	4,1	8,5
Welle 10 (2004)	100	0,9	3,9	6,8	11,6
Welle 11 (2005)	100	1,4	5,5	6,0	12,9
Welle 12 (2006)	100	2,1	9,8	4,4	16,3
E. Querschnitt '98					
Welle 4 (2001)	100	1,1	6,6	4,8	12,4
Welle 5 (2002)	100	1,1	6,2	4,9	12,3
Welle 6 (2003)	100	1,7	5,6	4,7	12,0
Welle 7 (2004)	100	1,6	4,5	3,3	9,4
Welle 8 (2005)	100	0,9	4,3	5,4	10,6
Welle 9 (2006)	100	1,2	7,0	4,0	12,2

Fortsetzung Tabelle 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle gesamt
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	100	1,1	13,2	6,7	21,0
Welle 3 (2002)	100	0,8	11,0	4,5	16,2
Welle 4 (2003)	100	0,8	6,4	5,1	12,2
Welle 5 (2004)	100	1,2	6,0	4,2	11,5
Welle 6 (2005)	100	0,9	5,8	5,1	11,8
Welle 7 (2006)	100	1,4	7,0	4,0	12,3
G. High Income					
Welle 2 (2003)	100	0,4	6,4	7,3	14,1
Welle 3 (2004)	100	1,1	5,8	4,3	11,2
Welle 4 (2005)	100	0,0	4,8	7,4	12,2
Welle 5 (2006)	100	0,6	9,9	3,6	14,1
Gesamt A – E					
2001	100	1,0	4,7	4,4	10,1
2002	100	1,0	4,9	4,5	10,4
2003	100	1,0	4,7	3,9	9,6
2004	100	0,9	4,3	3,8	9,0
2005	100	0,8	4,6	4,8	10,1
2006	100	1,2	6,9	4,2	12,3
Gesamt A – F					
2001	100	1,0	8,5	5,4	14,9
2002	100	0,9	7,4	4,5	12,8
2003	100	0,9	5,4	4,4	10,6
2004	100	1,0	5,0	4,0	10,0
2005	100	0,8	5,0	4,9	10,8
2006	100	1,3	6,9	4,1	12,3
Gesamt A – G					
2003	100	0,8	5,5	4,6	10,9
2004	100	1,0	5,0	4,0	10,1
2005	100	0,8	5,0	5,1	10,9
2006	100	1,2	7,2	4,1	12,4

Tabelle 1.6:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (absolut)

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 18 (2001)	3.240	209	74	63	-72
Welle 19 (2002)	3.168	188	80	63	-45
Welle 20 (2003)	3.123	171	71	49	-51
Welle 21 (2004)	3.072	166	66	38	-62
Welle 22 (2005)	3.010	193	85	35	-73
Welle 23 (2006)	2.937	228	57	55	-116
B. Ausländer-Haushalte West					
Welle 18 (2001)	820	62	25	26	-11
Welle 19 (2002)	809	77	17	17	-43
Welle 20 (2003)	766	66	21	21	-24
Welle 21 (2004)	742	60	17	15	-28
Welle 22 (2005)	714	55	15	24	-16
Welle 23 (2006)	698	81	26	12	-43
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 12 (2001)	1.879	120	65	26	-29
Welle 13 (2002)	1.850	114	55	27	-32
Welle 14 (2003)	1.818	105	54	40	-11
Welle 15 (2004)	1.807	88	60	34	6
Welle 16 (2005)	1.813	123	61	20	-42
Welle 17 (2006)	1.771	139	53	32	-54
D. Zuwanderer					
Welle 7 (2001)	425	43	11	5	-27
Welle 8 (2002)	398	28	19	13	4
Welle 9 (2003)	402	21	10	8	-3
Welle 10 (2004)	399	31	15	5	-11
Welle 11 (2005)	388	33	11	13	-9
Welle 12 (2006)	379	45	20	6	-19
E. Querschnitt '98					
Welle 4 (2001)	842	71	27	13	-31
Welle 5 (2002)	811	69	17	14	-38
Welle 6 (2003)	773	62	20	13	-29
Welle 7 (2004)	744	38	15	11	-12
Welle 8 (2005)	732	59	21	12	-26
Welle 9 (2006)	706	50	17	13	-20

Fortsetzung Tabelle 1.6:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (absolut)

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch:		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	6.052	1.223	82	-	-1.141
Welle 3 (2002)	4.911	535	86	124	-325
Welle 4 (2003)	4.586	380	115	65	-200
Welle 5 (2004)	4.386	336	101	84	-151
Welle 6 (2005)	4.235	342	122	55	-165
Welle 7 (2006)	4.070	316	83	58	-175
G. High Income					
Welle 2 (2003)	1.006	124	29	-	-95
Welle 3 (2004)	911	71	22	42	-7
Welle 4 (2005)	904	82	37	20	-25
Welle 5 (2006)	879	73	30	23	-20
Gesamt A – E					
2001	7.206	505	202	133	-170
2002	7.036	476	188	134	-154
2003	6.882	425	176	131	-118
2004	6.764	383	173	103	-107
2005	6.657	463	193	104	-166
2006	6.491	543	173	118	-252
Gesamt A – F					
2001	13.258	1.728	284	133	-1.311
2002	11.947	1.011	274	258	-479
2003	11.468	805	291	196	-318
2004	11.150	719	274	187	-258
2005	10.892	805	315	159	-331
2006	10.561	859	256	176	-427
Gesamt A – G					
2003	12.474	929	320	196	-413
2004	12.061	790	296	229	-265
2005	11.796	887	352	179	-356
2006	11.440	932	286	199	-447

Tabelle 1.7:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 18 (2001)	100	6,5	2,3	1,9	-2,2
Welle 19 (2002)	100	5,9	2,5	2,0	-1,4
Welle 20 (2003)	100	5,5	2,3	1,6	-1,6
Welle 21 (2004)	100	5,4	2,1	1,2	-2,0
Welle 22 (2005)	100	6,4	2,8	1,2	-2,4
Welle 23 (2006)	100	7,8	1,9	1,9	-3,9
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 18 (2001)	100	7,6	3,0	3,2	-1,3
Welle 19 (2002)	100	9,5	2,1	2,1	-5,3
Welle 20 (2003)	100	8,6	2,7	2,7	-3,1
Welle 21 (2004)	100	8,1	2,3	2,0	-3,8
Welle 22 (2005)	100	7,7	2,1	3,4	-2,2
Welle 23 (2006)	100	11,6	3,7	1,6	-6,2
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 12 (2001)	100	6,4	3,5	1,4	-1,5
Welle 13 (2002)	100	6,2	3,0	1,5	-1,7
Welle 14 (2003)	100	5,8	3,0	2,2	-0,6
Welle 15 (2004)	100	4,9	3,3	1,9	0,3
Welle 16 (2005)	100	6,8	3,4	1,1	-2,3
Welle 17 (2006)	100	7,8	3,0	1,8	-3,0
D. Zuwanderer					
Welle 7 (2001)	100	10,1	2,6	1,2	-6,4
Welle 8 (2002)	100	7,0	4,8	3,3	1,0
Welle 9 (2003)	100	5,2	2,5	2,0	-0,7
Welle 10 (2004)	100	7,8	3,8	1,3	-2,8
Welle 11 (2005)	100	8,5	2,8	3,4	-2,3
Welle 12 (2006)	100	11,9	5,3	1,6	-5,0
E. Querschnitt '98					
Welle 4 (2001)	100	8,4	3,2	1,5	-3,7
Welle 5 (2002)	100	8,5	2,1	1,7	-4,7
Welle 6 (2003)	100	8,0	2,6	1,7	-3,8
Welle 7 (2004)	100	5,1	2,0	1,5	-1,6
Welle 8 (2005)	100	8,1	2,9	1,6	-3,6
Welle 9 (2006)	100	7,1	2,4	1,8	-2,8

Fortsetzung Tabelle 1.7:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung
(in Prozent)**

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	100	20,2	1,4	-	-18,9
Welle 3 (2002)	100	10,9	1,8	2,5	-6,6
Welle 4 (2003)	100	8,3	2,5	1,4	-4,4
Welle 5 (2004)	100	7,7	2,3	1,9	-3,4
Welle 6 (2005)	100	8,1	2,9	1,3	-3,9
Welle 7 (2006)	100	7,8	2,0	1,4	-4,3
G. High Income					
Welle 2 (2003)	100	12,3	2,9	-	-9,4
Welle 3 (2004)	100	7,8	2,4	4,6	-0,8
Welle 4 (2005)	100	9,1	4,1	2,2	-2,8
Welle 5 (2006)	100	8,3	3,4	2,6	-2,3
Gesamt A – E					
2001	100	7,0	2,8	1,8	-2,4
2002	100	6,8	2,7	1,9	-2,2
2003	100	6,2	2,6	1,9	-1,7
2004	100	5,7	2,6	1,5	-1,6
2005	100	7,0	2,9	1,6	-2,5
2006	100	8,4	2,7	1,8	-3,9
Gesamt A – F					
2001	100	13,0	2,1	1,0	-9,9
2002	100	8,5	2,3	2,2	-4,0
2003	100	7,0	2,5	1,7	-2,8
2004	100	6,4	2,5	1,7	-2,3
2005	100	7,4	2,9	1,5	-3,0
2006	100	8,1	2,4	1,7	-4,1
Gesamt A – G					
2003	100	7,4	2,6	1,6	-3,3
2004	100	6,6	2,5	1,9	-2,2
2005	100	7,5	3,0	1,5	-3,0
2006	100	8,1	2,5	1,7	-3,9

Tabelle 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befragende Kinder (16 Jahre)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
<i>Deutsche Haushalte West</i>					
Welle 18 (2001)	5.451	59	78	125	5.713
Welle 19 (2002)	5.321	72	56	128	5.577
Welle 20 (2003)	5.228	77	63	116	5.484
Welle 21 (2004)	5.130	69	52	92	5.343
Welle 22 (2005)	4.961	72	48	71	5.152
Welle 23 (2006)	4.695	63	37	107	4.902
<i>B. Ausländer Haushalte West</i>					
Welle 18 (2001)	1.609	20	19	63	1.711
Welle 19 (2002)	1.518	24	16	40	1.598
Welle 20 (2003)	1.432	20	22	46	1.520
Welle 21 (2004)	1.386	29	14	43	1.468
Welle 22 (2005)	1.330	32	12	49	1.423
Welle 23 (2006)	1.237	18	10	36	1.301
<i>C. Deutsche Haushalte Ost</i>					
Welle 12 (2001)	3.416	54	52	54	3.576
Welle 13 (2002)	3.300	70	41	55	3.466
Welle 14 (2003)	3.252	62	53	92	3.459
Welle 15 (2004)	3.246	63	58	68	3.435
Welle 16 (2005)	3.172	51	31	57	3.311
Welle 17 (2006)	3.014	59	27	65	3.165
<i>D. Zuwanderer</i>					
Welle 7 (2001)	746	18	9	16	789
Welle 8 (2002)	717	27	13	23	780
Welle 9 (2003)	738	21	9	21	789
Welle 10 (2004)	729	19	7	5	760
Welle 11 (2005)	693	14	10	18	735
Welle 12 (2006)	655	11	5	13	684

Fortsetzung Tabelle 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befragende Kinder (16 Jahre)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
E. Querschnitt '98					
Welle 4 (2001)	1.394	19	23	28	1.464
Welle 5 (2002)	1.300	21	19	33	1.373
Welle 6 (2003)	1.251	25	24	33	1.333
Welle 7 (2004)	1.254	10	12	24	1.300
Welle 8 (2005)	1.184	20	11	26	1.241
Welle 9 (2006)	1.139	25	10	25	1.199
F. Querschnitt 2000					
Welle 2 (2001)	8.617	147	109	225	9.098
Welle 3 (2002)	7.957	135	67	268	8.427
Welle 4 (2003)	7.623	117	91	179	8.010
Welle 5 (2004)	7.302	138	89	198	7.727
Welle 6 (2005)	7.023	126	86	137	7.372
Welle 7 (2006)	6.708	98	51	140	6.997
G. High Income*					
Welle 2 (2003)	1.906	42	22	46	2.016
Welle 3 (2004)	1.842	40	10	94	1.986
Welle 4 (2005)	1.757	39	17	58	1.871
Welle 5 (2006)	1.682	33	22	64	1.801

* Bereinigt um Fälle, die nicht mehr im Brutto 2003 sind

Fortsetzung Tabelle 2.1:

Gesamt A – E

2001	12.616	170	181	286	13.253
2002	12.156	214	145	279	12.794
2003	11.901	205	171	308	12.585
2004	11.745	190	143	228	12.306
2005	11.340	189	112	221	11.862
2006	10.740	176	89	246	11.251

Gesamt A – F

2001	21.233	317	290	511	22.351
2002	20.113	349	212	547	21.221
2003	19.524	322	262	487	20.595
2004	19.047	328	232	426	20.033
2005	18.363	315	198	358	19.234
2006	17.448	274	140	386	18.248

Gesamt A – G

2003	21.430	364	284	533	22.611
2004	20.889	368	242	520	22.019
2005	20.120	354	215	416	21.105
2006	19.130	307	162	450	20.049

Tabelle 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teilnehmern des Vorjahres	Kinder	Kompensation durch		Saldo
				Zugezogene	Rückkehrer	
A. Deutsche Haushalte West						
Welle 18 (2001)	100	6,9	1,0	1,3	2,1	-2,4
Welle 19 (2002)	100	6,9	1,3	1,0	2,2	-2,4
Welle 20 (2003)	100	6,3	1,4	1,1	2,1	-1,7
Welle 21 (2004)	100	6,5	1,3	0,9	1,7	-2,6
Welle 22 (2005)	100	7,1	1,3	0,9	1,3	-3,6
Welle 23 (2006)	100	9,7	1,3	0,8	2,3	-5,3
B. Ausländer Haushalte West						
Welle 18 (2001)	100	9,1	1,1	1,1	3,6	-3,4
Welle 19 (2002)	100	11,3	1,4	0,9	2,3	-6,6
Welle 20 (2003)	100	10,4	1,3	1,4	2,9	-4,8
Welle 21 (2004)	100	8,8	1,9	0,9	2,8	-3,2
Welle 22 (2005)	100	9,4	2,2	0,8	3,3	-3,1
Welle 23 (2006)	100	15,0	1,5	0,8	2,9	-9,9
C. Deutsche Haushalte Ost						
Welle 12 (2001)	100	7,4	1,5	1,4	1,5	-3,0
Welle 13 (2002)	100	7,7	2,0	1,1	1,5	-3,1
Welle 14 (2003)	100	6,2	1,8	1,5	2,7	-0,2
Welle 15 (2004)	100	6,2	1,8	1,7	2,0	-0,7
Welle 16 (2005)	100	7,7	1,5	0,9	1,7	-3,6
Welle 17 (2006)	100	9,8	2,0	0,9	2,2	-4,8
D. Zuwanderer						
Welle 7 (2001)	100	10,9	2,2	1,1	1,9	-5,7
Welle 8 (2002)	100	9,1	3,4	1,6	2,9	-1,1
Welle 9 (2003)	100	5,4	2,7	1,2	2,7	1,2
Welle 10 (2004)	100	7,6	2,4	0,9	0,6	-3,7
Welle 11 (2005)	100	8,8	1,8	1,3	2,4	-3,3
Welle 12 (2006)	100	12,2	1,7	0,8	2,0	-7,8
E. Querschnitt '98						
Welle 4 (2001)	100	10,0	1,2	1,5	1,8	-5,5
Welle 5 (2002)	100	11,2	1,4	1,3	2,3	-6,2
Welle 6 (2003)	100	8,9	1,8	1,7	2,4	-3,0
Welle 7 (2004)	100	5,9	0,8	0,9	1,8	-2,4
Welle 8 (2005)	100	8,9	1,5	0,8	2,0	-4,5
Welle 9 (2006)	100	8,9	2,2	0,9	2,2	-3,6

Fortsetzung Tabelle 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teilnehmern des Vorjahres	Kinder	Kompensation durch		Saldo
				Zugezogene	Rückkehrer	
F. Querschnitt 2000						
Welle 2 (2001)	100	20,8	1,4	1,0	2,1	-16,4
Welle 3 (2002)	100	12,5	1,5	0,7	2,9	-7,4
Welle 4 (2003)	100	9,5	1,4	1,1	2,1	-4,9
Welle 5 (2004)	100	8,8	1,7	1,1	2,5	-3,5
Welle 6 (2005)	100	9,1	1,6	1,1	1,8	-4,6
Welle 7 (2006)	100	9,9	1,5	0,8	2,1	-5,6
G. High Income						
Welle 2 (2003)	100	14,2	1,9	1,0	2,1	-9,2
Welle 3 (2004)	100	8,6	2,0	0,5	4,7	-1,4
Welle 4 (2005)	100	11,5	2,0	0,9	2,9	-5,8
Welle 5 (2006)	100	11,2	2,0	1,3	3,8	-4,2
Gesamt A – E						
2001	100	7,9	1,2	1,3	2,1	-3,2
2002	100	8,3	1,6	1,1	2,1	-3,5
2003	100	7,0	1,6	1,3	2,4	-1,7
2004	100	6,7	1,5	1,1	1,8	-2,3
2005	100	7,8	1,5	0,9	1,8	-3,6
2006	100	10,4	1,6	0,8	2,3	-5,7
Gesamt A – F						
2001	100	13,6	1,3	1,2	2,1	-9,1
2002	100	10,0	1,6	0,9	2,4	-5,1
2003	100	8,0	1,5	1,2	2,3	-3,0
2004	100	7,5	1,6	1,6	2,1	-2,2
2005	100	8,3	1,6	1,0	1,8	-4,0
2006	100	10,2	1,6	0,8	2,2	-5,6
Gesamt A – G						
2003	100	8,6	1,6	1,2	2,3	-3,5
2004	100	7,6	1,6	1,1	2,3	-2,6
2005	100	8,6	1,6	1,0	1,9	-4,1
2006	100	10,3	1,6	0,8	2,4	-5,5

Anhang 2: Sonstige Unterlagen

2.1. CAPI-Auszug: Experiment „Zeitpräferenz“

2.2. CAPI-Auszug: kognitive Kurztests

Anhang 2.1: Experiment "Zeitpräferenz"

Einführungstext

Zum Abschluss unseres Interviews möchten wir Sie einladen, an einem Verhaltensexperiment teilzunehmen, das für die Wirtschaftswissenschaften wichtig ist. Es geht um finanzielle Entscheidungen, die man so oder so treffen kann. Der Unterschied zum bisherigen Interview ist, dass Sie jetzt Geld gewinnen können, und zwar 200 Euro und mehr!

Ich erkläre Ihnen zunächst die Entscheidungsaufgabe. Danach treffen Sie Ihre Entscheidungen. Dann können Sie persönlich per Zufall ermitteln, ob Sie tatsächlich Geld gewinnen.

Jeder 9te gewinnt!

Wie viel Geld Sie erhalten und zu welchem Zeitpunkt, hängt davon ab, welche Entscheidungen Sie im Experiment getroffen haben.

Der Betrag wird Ihnen, per Scheck ausgezahlt. Der Scheck wird Ihnen per Post zugesandt.

Sie treffen Ihre Entscheidungen anhand von zwei Tabellen. Die erste finden Sie auf Liste ... (Z1/Z3/Z5)

(Listen Z1/Z2 vorlegen!) (Split 1)

In jeder Zeile sehen sie zwei Alternativen. Sie können wählen zwischen

- einem festen Betrag von 200 Euro (Spalte **A** „Heute“)
- und einem etwas höheren Betrag, der Ihnen aber erst 6 Monate oder 12 Monate später ausbezahlt wird (Spalte **B**).

(Listen Z3/Z4 vorlegen!) (Split 2)

In jeder Zeile sehen sie zwei Alternativen. Sie können wählen zwischen

- einem festen Betrag von 200 Euro (Spalte **A** „Heute“)
- und einem etwas höheren Betrag, der Ihnen aber erst 1 Monat oder 12 Monate später ausbezahlt wird (Spalte **B**).

(Listen Z5/Z6 vorlegen!) (Split 3)

In jeder Zeile sehen sie zwei Alternativen. Sie können wählen zwischen

- einem festen Betrag von 200 Euro (Spalte **A** „Heute“ / „in 12 Monaten“)
- und einem etwas höheren Betrag, der Ihnen aber erst 1 Monat oder 13 Monate später ausbezahlt wird (Spalte **B**).

Auszahlung „Heute“ bedeutet, dass der Scheck den Sie erhalten, sofort einlösbar ist. Auszahlung zu einem späteren Zeitpunkt bedeutet, dass Sie den Scheck zum angegebenen Zeitpunkt erhalten und einlösen können. Also in (6 bzw. 12) (1 bzw. 12) (1 bzw. 13) Monaten.

Sie beginnen bitte mit Zeile 1 und gehen dann von Zeile zu Zeile weiter. In jeder Zeile entscheiden Sie sich bitte zwischen den 200 Euro (Spalte **A**) und dem höheren Betrag (Spalte **B**), wobei Sie bitte den Zeitpunkt der Auszahlung beachten. Der Betrag links bleibt immer gleich, nur der Betrag rechts steigt von Zeile zu Zeile. Welche Zeile für Ihren Gewinn maßgeblich ist, wird später per Zufall ausgewählt.

Wie Sie sehen, können Sie in diesem Entscheidungsexperiment eine beträchtliche Summe Geld verdienen. Überlegen sie deshalb sorgfältig jede Ihrer Entscheidungen.

Können wir jetzt beginnen?

- Ja, Experiment beginnen
Nein, nicht zur Teilnahme bereit

Wenn „Nein, ...“ folgt eine Seite:

Das Experiment ist der Teil der Befragung bei dem Sie das Geld gewinnen können!

Sind Sie sicher, dass Sie an dem Experiment nicht teilnehmen wollen?

- Doch zur Teilnahme bereit
Nicht zur Teilnahme bereit

Filter entsprechend

Entscheidung 1 (Split 1)

Z1 Wie entscheiden Sie sich ...

	A		B
in Zeile 1	200 Euro heute	oder	205,00 Euro in 12 Monaten
in Zeile 2	200 Euro heute	oder	210,10 Euro in 12 Monaten
in Zeile 3	200 Euro heute	oder	215,20 Euro in 12 Monaten
usw. wie Liste Z1.			

Sobald das erste Mal die Antwortspalte rechts gewählt wird, folgender Erklärungstext:

Sie haben sich jetzt für den höheren Betrag von ... Euro in 12 Monaten entschieden. Wir gehen davon aus, dass auch für alle höheren Beträge der spätere Zeitpunkt gilt. Für alle restlichen Zeilen wird daher der höhere Betrag eingesetzt.

Es folgt jetzt die zweite Tabelle. Bitte schauen Sie auf Liste Z2 Sie machen das Selbe wie zuvor, aber beachten Sie bitte, dass jetzt die Zeitpunkte für die Auszahlung des Geldes und auch die Beträge rechts geändert sind.

Entscheidung 2 (Split 1)

Z2 Wie entscheiden Sie sich ...

	A		B
in Zeile 1	200 Euro heute	oder	202,50 Euro in 6 Monaten
in Zeile 2	200 Euro heute	oder	205,00 Euro in 6 Monaten
in Zeile 3	200 Euro heute	oder	207,50 Euro in 6 Monaten
usw. wie Liste Z2.			

Sobald das erste Mal die Antwortspalte rechts gewählt wird, folgender Erklärungstext:

Sie haben sich jetzt für den höheren Betrag von ... Euro in 6 Monaten entschieden. Wir gehen davon aus, dass auch für alle höheren Beträge der spätere Zeitpunkt gilt. Für alle restlichen Zeilen wird daher der höhere Betrag eingesetzt.

Entscheidungen (*Split 2 und Split 3 entsprechend*)

Zusatzfragen

Z4 Als Sie Ihre Entscheidungen im Experiment getroffen haben, haben Sie da an gegenwärtige Zinsen oder Renditen gedacht?

- Ja
Nein Sprung auf Z7

Z5 An welche Zinsrate haben Sie gedacht?

___ Prozent

Z6 Haben Sie diese Zinsrate mit derjenigen in den Tabellen des Experiments verglichen?

- Ja
Nein

Z7 Falls Sie den Betrag von 200 Euro aus dem Experiment heute erhalten, was werden Sie mit dem Geld in den nächsten Wochen machen?

- Alles ausgeben
Das meiste ausgeben, aber auch etwas sparen
Das meiste sparen, aber auch etwas ausgeben
Alles sparen

Auszahlung

Und nun wird es spannend - es geht um den Gewinn aus dem Experiment. Leider reichen die Finanzmittel unseres Forschungsprojekts nicht aus, um allen Teilnehmern wirklich Geld auszuzahlen.

Aber immerhin: **Jeder 9te gewinnt!**

Ob Sie zu den glücklichen Gewinnern unter den Befragungsteilnehmern gehören, entscheidet der Zufall.

Das Losverfahren geht folgendermaßen:

- Sie sagen mir bitte eine beliebige Zahl zwischen 1 und 9, das ist Ihre Glückszahl
- Danach wählen Sie eine Zufallszahl, ebenfalls eine Zahl von 1 bis 9. Die neun Zahlen sind gemischt, unter neun Feldern versteckt. Wenn Ihre Glückszahl mit der Zufallszahl übereinstimmt, haben Sie gewonnen!

Z8 Welche Zahl zwischen 1 und 9 wählen Sie als Ihre Glückszahl? ... Zahl 1-9
Bitte wiederholen Sie diese Zahl, zur Sicherheit, noch einmal. ... Zahl 1-9

Bildschirm zur ZP

Z9 Ihre Glückszahl ist die ...

Und nun tippen Sie bitte auf eines der 9 Felder auf dem Bildschirm, um die Zufallszahl zu ermitteln.

Wenn die Zufallszahl mit Ihrer Glückszahl übereinstimmt, haben Sie gewonnen.

Die Zahlen unter den Feldern werden jedes Mal neu gemischt!

*Nach Antippen durch die ZP zeigt der Bildschirm die vorher verdeckten Zahlen. Das gewählte Feld hervorgehoben.
Je nach Ergebnis weiter mit folgendem Text:*

Z10 **Sie haben leider nicht gewonnen!**

Ihre Glückszahl ist die ...

Ihre Zufallszahl ist die ...

Wir danken Ihnen aber für Ihre Teilnahme und hoffen, dass es für Sie zumindest interessant war! Sie gehen auch nicht ganz leer aus. Wie Sie wissen, erhalten alle Teilnehmer an der Befragung ein Los der „Aktion Mensch“. Für Ihre Teilnahme an diesem Verhaltensexperiment erhalten Sie ein zusätzliches Los, das Ihnen nach Abschluss der Studie per Post zugesandt wird.

Achten Sie also gut auf Post mit dem Absender „Leben in Deutschland“!

Bildschirm zurück zum Interviewer!

Sprung auf Frage xxx

Z11 **Herzlichen Glückwunsch – Sie haben gewonnen!**

Ihre Glückszahl ist die ...

Ihre Zufallszahl ist die ...

Jetzt muss noch ermittelt werden, welchen Geldbetrag Sie aus dem Experiment erhalten.

Zunächst wird per Zufall eine der zwei Tabellen ausgewählt, in denen Sie Ihre Entscheidungen getroffen haben. Tippen Sie dazu bitte auf eines der 2 Felder hier auf dem Bildschirm.

Die Zahlen unter den Feldern werden jedes Mal neu gemischt!

Nach Antippen durch die ZP zeigt der Bildschirm die vorher verdeckten Zahlen. Das gewählte Feld hervorgehoben.

Z 12 Sie haben die Liste ... (Z1/2/3/4/5/6) gewählt. Einer der Beträge in Liste ... ist Ihr Gewinn, diesen ermitteln wir im nächsten Schritt.

Im nächsten Schritt wird zufällig eine von den 20 Zeilen dieser Tabelle ausgewählt. Welche Zeile das ist, bestimmen Sie wieder durch Tippen auf eines der 20 Felder hier auf dem Bildschirm.

Die Zahlen unter den Feldern werden jedes Mal neu gemischt!

Nach Antippen durch die ZP zeigt der Bildschirm die vorher verdeckten Zahlen. Das gewählten Feld hervorgehoben.

Z13 Sie haben die Zeile ... (1-20) ausgewählt. Auf der nächsten Seite sehen Sie das Ergebnis Ihrer Entscheidung in dieser Zeile.

Sie hatten in dieser Zeile die Alternative **A** gewählt
Demnach erhalten Sie aus dem Experiment einen Geldbetrag in Höhe von 200,00 Euro, der sofort ausbezahlt wird.

Dieser Betrag wird Ihnen, wie anfangs schon erläutert, in den nächsten Tagen als Scheck per Post zugesandt.
Achten Sie also gut auf Post mit dem Absender „Leben in Deutschland“!
Außerdem erhalten Sie nach Abschluss der Studie noch ein zusätzliches Los der „Aktion Mensch“.

Sie hatten in dieser Zeile die Alternative **B** gewählt
Demnach erhalten Sie aus dem Experiment einen Geldbetrag in Höhe von ... Euro, der ... (in 1 Monat/in 6 Monaten/in 12 Monaten/in 13 Monaten) ausbezahlt wird.

Dieser Betrag wird Ihnen, wie anfangs schon erläutert, in ... (1/6/12/13) Monaten als Scheck per Post zugesandt.
Achten Sie also gut auf Post mit dem Absender „Leben in Deutschland“!
Außerdem erhalten Sie nach Abschluss der Studie noch ein zusätzliches Los der „Aktion Mensch“.

Bildschirm zurück zum Interviewer!
Sprung auf Frage xxx

Sie erhalten ...

heute

*Der Scheck ist sofort
einlösbar*

A

▼

200 €

oder

Sie erhalten ...

in 12 Monaten

*Der Scheck ist in 12 Monaten
einlösbar*

B

▼

205,00 €

1	200 €		205,00 €
2	200 €		210,10 €
3	200 €		215,20 €
4	200 €		220,40 €
5	200 €		225,60 €
6	200 €		230,90 €
7	200 €		236,30 €
8	200 €		241,70 €
9	200 €		247,20 €
10	200 €		252,80 €
11	200 €		258,40 €
12	200 €		264,10 €
13	200 €		269,80 €
14	200 €		275,60 €
15	200 €		281,50 €
16	200 €		287,40 €
17	200 €		293,40 €
18	200 €		299,40 €
19	200 €		305,60 €
20	200 €		311,70 €

Sie erhalten ...

heute

*Der Scheck ist sofort
einlösbar*

A

▼

200 €

oder

Sie erhalten ...

in 6 Monaten

*Der Scheck ist in 6 Monaten
einlösbar*

B

▼

202,50 €

1	200 €		202,50 €
2	200 €		205,00 €
3	200 €		207,50 €
4	200 €		209,90 €
5	200 €		212,40 €
6	200 €		214,90 €
7	200 €		217,40 €
8	200 €		219,90 €
9	200 €		222,40 €
10	200 €		224,80 €
11	200 €		227,30 €
12	200 €		229,80 €
13	200 €		232,30 €
14	200 €		234,80 €
15	200 €		237,30 €
16	200 €		239,80 €
17	200 €		242,20 €
18	200 €		244,70 €
19	200 €		247,20 €
20	200 €		249,70 €

Sie erhalten ...

heute

*Der Scheck ist sofort
einlösbar*

A

▼
200 €

oder

Sie erhalten ...

in 12 Monaten

*Der Scheck ist in 12 Monaten
einlösbar*

B

▼
205,00 €

1	200 €	205,00 €
2	200 €	210,10 €
3	200 €	215,20 €
4	200 €	220,40 €
5	200 €	225,60 €
6	200 €	230,90 €
7	200 €	236,30 €
8	200 €	241,70 €
9	200 €	247,20 €
10	200 €	252,80 €
11	200 €	258,40 €
12	200 €	264,10 €
13	200 €	269,80 €
14	200 €	275,60 €
15	200 €	281,50 €
16	200 €	287,40 €
17	200 €	293,40 €
18	200 €	299,40 €
19	200 €	305,60 €
20	200 €	311,70 €

Sie erhalten ...

heute

*Der Scheck ist sofort
einlösbar*

A

▼
200 €

oder

Sie erhalten ...

in 1 Monat

*Der Scheck ist in 1 Monat
einlösbar*

B

▼
200,40 €

1	200 €	200,40 €
2	200 €	200,80 €
3	200 €	201,20 €
4	200 €	201,60 €
5	200 €	202,00 €
6	200 €	202,40 €
7	200 €	202,80 €
8	200 €	203,20 €
9	200 €	203,60 €
10	200 €	203,90 €
11	200 €	204,30 €
12	200 €	204,70 €
13	200 €	205,10 €
14	200 €	205,40 €
15	200 €	205,80 €
16	200 €	206,10 €
17	200 €	206,50 €
18	200 €	206,80 €
19	200 €	207,20 €
20	200 €	207,50 €

Sie erhalten ...

heute

*Der Scheck ist sofort
einlösbar*

A

200 €

oder

Sie erhalten ...

in 1 Monat

*Der Scheck ist in 1 Monat
einlösbar*

B

200,80 €

1	200 €		200,80 €
2	200 €		201,60 €
3	200 €		202,40 €
4	200 €		203,20 €
5	200 €		203,90 €
6	200 €		204,70 €
7	200 €		205,40 €
8	200 €		206,10 €
9	200 €		206,80 €
10	200 €		207,50 €
11	200 €		208,20 €
12	200 €		208,90 €
13	200 €		209,60 €
14	200 €		210,20 €
15	200 €		210,80 €
16	200 €		211,50 €
17	200 €		212,10 €
18	200 €		212,70 €
19	200 €		213,30 €
20	200 €		213,90 €

Sie erhalten ...

in 12 Monaten

*Der Scheck ist in 12 Monaten
einlösbar*

A

200 €

oder

Sie erhalten ...

in 13 Monaten

*Der Scheck ist in 13 Monaten
einlösbar*

B

200,80 €

1	200 €		200,80 €
2	200 €		201,60 €
3	200 €		202,40 €
4	200 €		203,20 €
5	200 €		203,90 €
6	200 €		204,70 €
7	200 €		205,40 €
8	200 €		206,10 €
9	200 €		206,80 €
10	200 €		207,50 €
11	200 €		208,20 €
12	200 €		208,90 €
13	200 €		209,60 €
14	200 €		210,20 €
15	200 €		210,80 €
16	200 €		211,50 €
17	200 €		212,10 €
18	200 €		212,70 €
19	200 €		213,30 €
20	200 €		213,90 €

Anhang 2.2: CAPI-Auszug: kognitive Kurztests

„Tiere-nennen“-Test

Interview	Notiz	Tastatur	Suchen
-----------	-------	----------	--------

Jetzt kommt etwas ganz anderes.
Wir haben einen kleinen Test vorbereitet, der aus zwei Aufgaben besteht.
Die erste Aufgabe heißt: "Tiere nennen"
Bei dieser Aufgabe sollen Sie möglichst viele verschiedene Tiere nennen.
Sie haben dafür 1 ½ Minuten Zeit. Bitte nennen Sie die Tiere so schnell wie möglich.

→ *Sie haben die Optionen: "Tier genannt", "Tier wiederholt" und "Nennung unklar"!
Auch wenn Ihnen das genannte Tier unbekannt ist, vermerken Sie bitte "Tier genannt"
Versuchen Sie bitte anzugeben, ob ein "Tier wiederholt" wurde!
Unverständliche Nennungen oder offensichtlich falsche Begriffe kennzeichnen Sie bitte mit "Nennung unklar".
Unterbrechen Sie die ZP nicht.*

Nach jeder Nennung markieren Sie bitte die entsprechende Taste und wechseln so schnell wie möglich mit "Weiter" oder Entertaste zur nächsten Seite!

Wenn die 90 Sekunden abgelaufen sind, kommt beim wechseln zur nächsten Seite nicht mehr die Eingabemaske "Tiere nennen", sondern die Infoseite zum Ende der Aufgabe.

Wenn ich sage "Zeit läuft", fangen Sie an die Tiere zu nennen.


Können wir starten?

→ *Gegebenenfalls noch mal erläutern.*

Ja, starten

Nein, möchte an dem Test nicht teilnehmen



Zurück zu...	Zurück	F096A	Weiter	
--------------	--------	-------	--------	--


Interview Notiz  Tastatur Suchen

→ Zeit läuft!

Tier genannt Tier wiederholt Nennung unklar Test abbrechen

→ Nach jeder Nennung entsprechendes Feld aktivieren und zügig zur nächsten Seite!



 Zurück zu... Zurück F096 Weiter 


Interview Notiz  Tastatur Suchen

Nur verwenden falls der Zielperson auch nach längerem Überlegen, absolut kein Tier mehr einfällt!





Tier genannt Tier wiederholt Nennung unklar Test abbrechen

→ Nach jeder Nennung entsprechendes Feld aktivieren und zügig zur nächsten Seite!


 Zurück zu... Zurück F096 Weiter 

Interview Notiz  Tastatur

Vielen Dank, die 1 ½ Minuten sind abgelaufen. Sie haben 60 verschiedene Tiere genannt.

 Zurück zu...  Zurück D096Ende  Weiter! 

Zeichen-Zahlen-Test

Interview Notiz  Tastatur

Jetzt folgt die zweite Aufgabe, sie wird "Zeichen- und Zahlentest" genannt.



Diese Aufgabe können Sie zuerst üben. Betrachten Sie dazu bitte diese Leiste

→ Drehen Sie den Laptop so, dass die Befragungsperson mit hinein sehen kann.

÷)	+	┌	∩	∨	(—	⊥
1	2	3	4	5	6	7	8	9

Bei dieser Aufgabe ist jeder Zahl von 1 bis 9 ein bestimmtes Zeichen zugeordnet (siehe obere Leiste).

Die folgende Aufgabe besteht darin, die richtigen Zahlen zu jedem Zeichen einzugeben, und zwar so schnell wie möglich.

 Zurück 0099 Weiter 

Interview Notiz Tastatur

Hier haben wir ein kleines Lösungsbeispiel:

÷)	+	⊥	∩	∨	(·	⊥
1	2	3	4	5	6	7	8	9

Aufgabe:

Zeichen:)	·	⊥
Zahl?			

Lösung:


Zeichen:)	·	⊥
Zahl?	2	1	4

Zu dem Zeichen in Feld 1 ist "2" einzugeben.
 Zu dem Zeichen in Feld 2 ist "1" einzugeben.
 Zu dem Zeichen in Feld 3 ist "4" einzugeben.

Zurück zu... Zurück D099B Weiter

Interview Notiz Tastatur

Bitte zeigen Sie der Befragungsperson, wie die Zahleneingabe mit den Tasten von 1 bis 9 funktioniert

und wie man zügig mit der Entertaste  zur nächsten Seite kommt.

(Bei unseren Versuchen konnten wir das schnellste Ergebnis dadurch erzielen, dass die linke Hand zur Zahleneingabe verwendet wurde und die rechte Hand für die Entertaste.)

Beobachten Sie bitte den gesamten Vorgang, um bei Eingabeproblemen helfen zu können. Sollte es dazu kommen, hinterlassen Sie bitte nach dem Test eine Notiz!

Beeinflussen Sie die Befragungsperson auf keinen Fall bei der Zeichenerkennung.

Bitte übergeben Sie jetzt den Laptop der Befragungsperson.

Sie können sich nun anhand einiger Beispiele mit dem Test etwas vertraut machen.

Zurück zu... Zurück D099C Weiter

Interview Notiz Tastatur

Welche Zahl gehört zu dem Zeichen?

$\frac{\cdot}{-}$)	+	+	∩	V	($\bar{\cdot}$	+
1	2	3	4	5	6	7	8	9

Zeichen: V

Zahl?

-> Zahl eingeben und zügig zur nächsten Seite!

Zurück zu... Zurück F099TST Weiter

Interview Notiz Tastatur Suchen

Vielen Dank, das war das Beispiel. Jetzt folgt die eigentliche Aufgabe. Sie haben 1 ½ Minuten Zeit.

Der Test ist so angelegt, dass die Befragungsperson die Zahlen selbst eingibt.

Sollte dies aber aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein, kann die Eingabe ausnahmsweise durch den Interviewer erfolgen. Die Testanordnung ändert sich dann dahingehend, dass die Befragungsperson die zum Zeichen gehörende Zahl nennt und der Interviewer gibt die Zahl ein.

Können wir starten?

Ja, starten (Befragungsperson gibt selbst ein)

Ja, starten (Interviewer gibt ausnahmsweise ein)


Nein, möchte an dem Test nicht teilnehmen

Zurück zu... Zurück F099A Weiter

Interview Notiz Tastatur

Welche Zahl gehört zu dem Zeichen?

÷) + † † † † † (¯ †
1 2 3 4 5 6 7 8 9

Zeichen: 

Zahl?

→ Zahl eingeben und zügig zur nächsten Seite!

Zurück zu... Zurück F099 Weiter

Interview Notiz Tastatur

Die 90 Sekunden sind abgelaufen.

Sie haben insgesamt 45 Zeichen eingegeben, davon waren 39 richtig.

Vielen Dank, die Tests sind damit beendet.

Zur weiteren Befragung übernimmt der Interviewer wieder die Eingabe.

Zurück zu... Zurück D099Ende Weiter